

Anderer Länder mögen nach

ihrer Fassung selig werden
Dann sprach Rudolf Heß fort: „Wir und unsere Aus-

landsdeutschen drängen und nicht in die Verhältnisse anderer Länder. Mögen sie nach ihrer Fassung selig werden!
Wir müssen freilich aber auch erwarten, daß sich andere Länder nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen suchen und daß sie uns nach unserer Fassung selig werden lassen. Mögen sie die „Freiheit des Individuums“ zum Idol erheben, so wie sie es verstehen. Mögen sie dem Individuum die Freiheit geben, immer mehr in Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung zu verfallen — mögen sie ihm die Freiheit geben, den Volkswidrigkeit gegen die eigene Ordnung zu erlauben, um die größte Unfreiheit, die älteste Unterdrückung des Individuums zum Prinzip zu erheben — es ist eigene Angelegenheit!“

Freie Bürger eines freien Reiches

Mit fastlichen Worten besaß sich Rudolf Heß mit dem Begriff der Freiheit und der Freiheit des Individuums in den Demokratien.

„Mögen die Parteien anderer Länder die Massen des Volkes gegeneinander aufblenden — bei uns aktiviert eine Partei das Volk für eine Gemeinschaft. Was in den Demokratien von der Freiheit des Individuums noch so viel geschrieben und geredet werden — in den sogenannten autoritären Staaten vollbringt das Individuum Leistungen wie nirgend sonst. Wo anders in der Welt entfalten sich große Einzelpersonlichkeiten zu solch genialen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer großer Imperien unserer Zeit in die Geschichte eingehen? Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Atomkraftwerke und die Konstruktionen von Autos, ebenso wie die Werke, die unsere Künstler und Wissenschaftler mit ihnen aufstellen? Hat unsere Staatsform etwa verhindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie keine Sportler anderer Länder davongetragen haben?“

„Hat das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schufen, daß unsere Techniker unvorstellbare Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher undenkbar und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?“

„Man frage doch unsere Arbeiter, so rief der Stellvertreter des Führers aus, die mit „Kraft durch Freude“ aus dem Ausland zurückkehrten, ob sie etwa sich als Individuen unfrei fühlen, ob sie etwa tauschen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: Gott sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind.“

Oesterreichs Heimkehr die demokratischste Tat

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Oesterreich einst ein besonderer Glanzpunkt der Demokratie auf der ganzen Welt gewesen sei. Und in diesem Glanzlande der Demokratie, da wurden 6 1/2 Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit.

„Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freiem Entschluß und im freien Selbstbestimmungsrecht die 6 1/2 Millionen Deutscher im früheren Oesterreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratien, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechts: Wir, die „Aktion“, wir, das Land mit dem „autoritären Regime“, wir haben eines freien Volkes Willen zum Gesetz erhoben, wir haben damit die demokratischste Tat vollbracht.“

Rudolf Heß weist weiter darauf hin, daß erst in den autoritären Staaten der wahre Begriff der Volkswirtschaft als eine Wirtschaft für das Volk praktische Wirklichkeit geworden ist. Niemand könne bestreiten, daß nicht nur ein neues soziales, sondern auch ein neues wirtschaftliches Leben aus den autoritären Staaten kommt und viele in der Welt zum Nachdenken veranlaßt.

„Mit überlegenem Humor entsetzt der Stellvertreter des Führers: „Wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten schien. Ja, wird nicht sogar in Gottes auserwähltester Demokratie manderlei verwirklicht, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belächelt wurde? Sehen wir nicht zum Beispiel, daß unsere so verdächtige Raubbau- und Produktionslenkung da und dort aufhört? Sehen wir nicht mit begreiflicher Verwunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausfallen, was den in fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen? Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter lebensschwierigen Umständen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus soziale Ideen vertritt und Forderungen erhebt, die wir alle in fast gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begrifflicher gelesen haben, und zwar gelesen haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf“.“

„Wir haben bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken — Errungenschaften, die man einst nur so oft glaubte, was zum Vorwurf machen zu können.“

Wir tun, was wir für richtig halten

Vorwärts und Kritik, mögen sie noch so gefährlich sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Ziele nützt, gleichgültig, was man draußens darüber denkt oder sagt.

Die feierliche Eröffnung

Vor der Kundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn hatte in der feierlich geschmückten Stadthalle die eigentliche Eröffnung der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen stattgefunden. Nach einem frischen Lied der Jugend entboten der Gauleiter Reichshauptthalter Murr und der Stuttgarter Oberbürgermeister Strölin den Auslandsdeutschen aus aller Welt und den zahlreichen Ehrengästen den Gruß der Heimat.

Reichsminister Dr. Frick überbrachte den Auslandsdeutschen namens der Reichsregierung herzlichste Willkommensgrüße mit dem Wunsch, daß sie für ihre schwere Pionierarbeit im Ausland neue Kraft und frischen Mut aus dem Mutterlande mitnehmen mögen. Der Sieg des Nationalsozialismus im Reich und seine große innen- und außenpolitischen Erfolge hätten im Auslande Verwunderung und Anerkennung, aber auch Neid und Haß ausgelöst. Vielfach länden die Deutschen im Auslande einer Welt von Verhöhnung und Verachtung gegenüber.

„Es sei eine schwere und wichtige Aufgabe der Auslandsdeutschen, die viel Kraft und Charakterfestigkeit und vornehmlich innere Haltung erfordere, die deutsche Gedankenwelt jenseits der Reichsgrenzen würdig zu vertreten. Kein Auslandsdeutscher dürfe jemals vergessen, daß er zu jeder Zeit und an jedem Ort ein Stück Deutschlands sei.“

Mit noch größerem Stolz, noch innigerer Freude als in den anderen Jahren konnten in diesem Jahre die Bes-

reiter der Deutschen in der Welt in der Stadt der Auslandsdeutschen Einkehr halten. Alle Ereignisse der letzten Jahre seien dem Manne zu danken, der als Deutschlands Erveder und Retter, als der Schöpfer Großdeutschlands in die Geschichte der Nation eingegraben sei. Ihm danken wir alle, daß wir wieder ein Deutschland der Ehre, der Größe, Freude und Kraft besitzen. Sein Leben und Wirken für Deutschland sei uns allen innerlich und äußerlich der Grenzen des Reiches Verpflichtung und leuchtendes Vorbild.

Gauleiter Vohle sprach dem Reichsminister Dr. Frick, der zu allen Zeiten großes Verständnis für die Sorgen und Ängste des Auslandsdeutschtums gezeigt habe, den Dank für seine Unterstützung und für die herzlichsten Worte der Begrüßung aus.

Dann wandte sich der Gauleiter an die auslandsdeutschen Volksgenossen und stellte fest, daß die erstmalige Teilnahme der Reichsbürger gewordenen Auslandsdeutscher das diesjährige Treffen zur Reichstagung der großdeutschen Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschstum hemmeln. An dieser Volksgemeinschaft gehören alle Auslandsdeutschen, die deutsch empfinden und in ihrem ganzen Handeln den Grundlag. Gemeinnutz geht vor Eigennutz vertreten.

„Wenn wir von einem deutschen Empfinden sprechen, so weiß heute die ganze Welt, daß heute niemand Anspruch darauf hat, als Deutscher zu gelten, der nicht als Nationalsozialist ein bedingungsloser Gefolgsmann Adolf Hitlers sein will. Nationalsozialist ist aber für uns nicht nur derjenige, der als Parteigenosse der Bewegung angehört, sondern jeder, der sich seines Deutschtums anzueignen bemüht und erkennt hat, daß Deutschtum gleichbedeutend ist mit der Treue zum Führer.“

Treueergebnis an den Führer

Zum zweiten Male ergriff Gauleiter Vohle auf der Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn das Wort. Hierbei übernahm er die Fühne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich als Traditionsfahne in die Auslandsorganisation, die nunmehr Hermann Vohle der Treue zum Führer für alle Auslandsdeutschen geworden ist. Von der Uebernahme hatte er dem Führer in einem Telegramm Mitteilung gemacht, das in folgendem Wortlaut auslief: „In Liebe und Treue grüßen Sie, mein Führer, Tausende von deutschen Männern und Frauen und grüßt Sie die deutsche Jugend im Ausland mit ihrem Dank dafür, daß Sie die großdeutsche Volksgemeinschaft im Ausland Wirklichkeit werden lassen.“

Vertehrte Welt

Winter am Äquator — Tropenhitze in Moskau
Der diesjährige Sommer ist ein Kuriosum. Das sieht man einmal fest. Er ist uns alles das schuldig geblieben, was wir von ihm erwarten mußten. Aber nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Breiten bringt dieses Jahr allerlei Verwirrungen. Da wird aus Nairobi, das nur 150 Kilometer vom Äquator entfernt liegt, gemeldet, daß in den letzten Wochen in Britisch-Ostafrika ausgesprochenes Winterwetter herrschte. Zeitweise war es so kalt, daß man nach Sonnenuntergang mit diesen Wintermänteln und Handschuhen bekleidet ins Freie gehen konnte. Der Teich im Garten des Gouverneurs zu Nairobi froz zu, und an den Hausdächern fand man allenthalben Eispapfen. Verschleudertlich fand man erstorene Spahen auf den Straßen der Stadt.

Dagegen melden weite Gebiete der Sowjetunion, daß dort eine unerträgliche Hitze herrscht. In Moskau wurden 36 Grad im Schatten gemessen, in der Ukraine erreichte das Thermometer sogar 37 Grad und mehr.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. August 1938

Spruch des Tages

„Nichte ist's, wenn einer läßt, o laßt und höhet die schlimme Welt, um, wenn du siehst, verbiest dein Weh, bring hurtig auf und fährst dich, ich nicht zur Weichen nach zur Rechten, so bist du klug, verbiest das Hinten.“
H. W. B. Weber

Jubiläen und Gedenktage

1813 Sieg der Preußen über die Franzosen bei Kulm und Rollendorf.
1870 Schlacht bei Beaumont.
1928 Der Kaiser und Bildhauer Franz von Stuck in München gestorben.

Sonne und Mond:

30. August: S.-A. 5.06, S.-M. 12.55; M.-A. 11.26, M.-M. 20.43

Radfahrer, laßt den Unfug!

Der Fahrer des großen Lastkraftwagens beugte sich aus dem Fenster des Fahrerhauses und rief dem Radfahrer, der den Anhänger spielte, warnend zu: „Sie wollen wohl ins Krankenhaus fahren? Lassen Sie das bleiben, das ist gefährlich!“ Der Radfahrer ließ sich auch los, blieb aber nicht bei dem Lastkraftwagen, um sich, falls der Fahrer nicht achtgab, wieder an dem Wagen festzuhalten.

Jetzt mußte der Fahrer einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn ausweichen. Der Radfahrer holte die letzte Geschwindigkeit aus seiner Maschine heraus, langte mit der linken Hand nach vorn und ...

Es sei ein Wunder, meinten die Zeugen, daß der leichtsinnige junge Mann mit dem Leben davonkommen wäre. Das Vorderrad hatte sich im Schienenfahz festgeklemmt, und in hohem Bogen flog der Radfahrer aufs Pflaster. Mit schwerer Gehirnerschütterung und gebrochenem Arm wurde er ins Krankenhaus gebracht. Später sagte der Richter: „Das war nur eine der vielen Gefahren, die der anscheinend unaustrittbare Unfug des Anhängens an Wagen heraufbeschwört!“

Vater Gießelt 90 Jahre. Am morgigen 30. August vollendet Altmetron Otto Gießelt in verhältnismäßiger Mäßigkeit sein 90. Lebensjahr. Er ist der einzige noch lebende Wilsdruffer Altmetron und einer der wenigen noch Lebenden, die im Jahre 1871 bei der Kaiserkrönung in Versailles dabei waren. Seinezeit war er Ordnungszug bei dem sächsischen Kriegsminister Kobrize. In späteren Jahren bewirtschaftete er das Hotel „Weißer Adler“, das heute im Besitze seines Sohnes ist. Vater Gießelt ist weit und breit bekannt und beliebt. Wir wünschen ihm bei der Vollendung seines 90. Lebensjahres noch viel Sonne und Segen in seinem ferneren Lebensabend.

Bierjahresplan Ähert Leben und Freiheit

Staatssekretär Körner weicht die „Hermann-Göring-Siedlung“ in Pirna

In der 700jährigen Stadt Pirna an der Elbe nahm am Sonntag Staatssekretär Körner, der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, die Reihe der „Hermann-Göring-Siedlung“ vor. Vor der Siedlungswirbe fand im neugebauten Rathsaal des Pirnaer Rathauses ein Empfang statt, bei dem Staatssekretär Körner, der von Ministerialrat Trape begleitet war, durch Oberbürgermeister Dr. Brunner der Ehrenbürgerbrief seiner Vaterstadt feierlich überreicht wurde. An dem Empfang nahmen auch Innenminister Dr. Frick, der zugleich in Vertretung von Reichsstatthalter Ruffmann erschienen war, Kreisbauamtmann SA-Obergruppenführer Schumann, Kreisleiter Eisner sowie Vertreter der Wehrmacht teil.

Auf dem Herber-Nordus-Platz, dem Festplatz der schmucken Siedlung im Süden Pirnas, waren inzwischen die Formationen der Bewegung im Kreis Pirna mit ihren Fahnen aufmarschiert. Zu den Gängen hatte sich noch Wirtschaftsminister Lenk gefügt. Oberbürgermeister Dr. Brunner schilderte das Entstehen der Siedlung, die mit bisher 600 Wohnungen in 230 Grundstücken von 2345 Volksgenossen bewohnt wird und auf 1000 Wohnungen für zusammen 4000 Volksgenossen erweitert werden soll. Kreisleiter Eisner sprach in vedenden Worten von dem fantastischen Einatz Hermann Görings für Deutschlands Größe und Freiheit.

Zu seiner Wehrede gab Staatssekretär Körner, der enge Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls und Ministerpräsidenten Göring seiner Vertriebung über den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau seiner Geburtsstadt Ausdruck. Was namentlich mit der Errichtung des neuen Stadttells geschaffen worden sei, könne als eine höchst wichtige Angelegenheit angesehen werden. Die vorbildliche Anlage gebe besonders Familien deutscher Arbeiter, deren Fleiß und sachliches Können immer noch das höchste Attribut des nationalsozialistischen Aufbaues sei, eine sichere und gesunde Heimstatt. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der den Volksgenossen dieser Stadt herzlichste Grüße übermitteln lasse, habe daher bereitwillig diese Siedlung mit seinem Namen verbunden, denn mit ihr werde der Heiligung des Vierjahresplanes entsprochen, der Leben und Freiheit des Volkes und damit der gesamten Arbeiterschaft sichern solle.

Jede Einzelmaßnahme des Beauftragten für den Vierjahresplan füge sich organisch in den gesamten Rahmen des Planes ein. Allerdings könnten wegen der natürlichen Begrenztheit der Äriste und Hochflüsse nicht alle Wünsche zu gleicher Zeit erfüllt werden. Jureit würden die dringendsten Aufgaben angepackt. Was aber, so fragte Staatssekretär Körner, könnte heute inmitten einer durch Reich und Haß, durch Hebe und Verleumdung zerrissenen Welt wichtiger sein als der Schutz der Existenz, der Freiheit und der Ehre des deutschen Volkes?

Eines aber sehe fest: Was das ganze Volk durch gemeinsame Anstrengung erringe, werde auch dem ganzen Volke dienen. Darum entscheide die weitere erfolgreiche Durchführung des Vierjahresplanes über die Zukunft der ganzen Nation.

Am Anschließ an die Ansprache verlas der Kreisleiter ein Grußtelegramm an Generalfeldmarschall Göring, in dem die Versicherung ausgesprochen wird, daß der neue Stadttell der alten Grenzlandstadt Pirna den Namen seines Schirmherrn jederzeit in Ehren tragen werde.

Alle Goldmünzen außer Kurs. Reichsbank kauft noch bis 1. September. Befanlich sind durch Verordnung vom 18. 7. 1938 die auf Grund der Vorkriegsgesetze ausgeprägten Goldmünzen zu zehn und zwanzig Mark mit Ablauf des 15. Aug. 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es sei daran erinnert, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind. Gegen diejenigen, die sich der Ablieferungsspflicht etwa zu entziehen suchen, wird unumwandellich mit Strafen eingeschritten.

Wieder Kraftpost Weihen-Rosien. Der Betrieb der Kraftpost Weihen-Rosien (Wilsdruff) wird am Mittwoch, 31. August, wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Warum kein Wasser auf Obst? Daß man auf Obst kein Wasser trinken soll, ist heute eigentlich so allgemein bekannt, daß man sich wundert, wie es immer noch zu Erkrankungen, ja Todesfällen, kommen kann durch den reichlichen Wassergenuß, den man auf eine Obstmahlzeit folgen läßt. Man hört sogar, daß Wasser nach Obst doch nicht schädlich sein kann, weil erstens Obst selbst sehr viel Wasser enthalte und man zweitens Obststücke ja ruhig mit Wasser verbännen kann. Das ist alles richtig, aber durch den Wassergenuß auf reichlich gegessenes Obst kommt es zu starken Quellungen. Gerade Pflaumen, Kirscheln und Stachelbeeren, die man mit der Schale isst, quellen im Magen darauf aus, wenn sie mit Wasser in Verbindung kommen, daß es zu einer Magenverwässerung kommen kann. Wenn sich nun gar daraufhin eine Darmblähung anschließt, so besteht ernsthafte Lebensgefahr. Weiterhin können sich durch Verwässerung des Darminhaltes die Gärungsreger kräftig entwickeln, und wird nun der Körper gar noch erhitzt, so wird die Empfindlichkeit des Organismus auf diese Gärungsreger noch mehr erhöht. Schließlich wird durch die reichliche Flüssigkeitsmenge auch der Blutdruck erhöht, so daß es sogar zu Gefäßblutungen kommen kann. Ganz besonders gefährlich ist es natürlich, wenn man Obst unteif ist oder schlecht kaut und darauf noch Wasser trinkt. Vor allem gilt es, die Nieren immer wieder vom Wassertrinken nach Obst zu warnen. Und die Tatsache, daß es uns manchmal selbst nichts geschadet hat, darf nicht dazu verführen, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen!

NSDAP Wilsdruff

Die Gemeinschaftsarbeit am Stadt, Lust- und Schwimmbad wird heute abend 7.30 Uhr von den Politischen Leitern und den H-Männern sowie den sich beteiligenden Volksgenossen wieder aufgenommen.

Starker Geist und starker Körper sind irdisches Vollstaum-NE.-Kampfsiele Rürnberg, 4. bis 10. September 1938.

Tagespruch

Der Quell echter Neugier sprudelt in heiligen Tiefen, und nur in der einsamen Stille seines göttlichen Ursprunges wachen sich schuldige Hände und Seelen rein.

Tschechischer Kulturstandal

Der Haß des Tschechentums gegen das Deutschum überschlägt sich. Wir sind schon allerlei Niederträchtigkeiten, Beschimpfungen und Gemeinheiten gewöhnt, und jedesmal packt uns ein Ekel, wenn wir wieder hören, mit welchem blutendem Haß die Tschechen das Sudetendeutschum verfolgen. Die Provokationen stellen höchste Anforderungen an die Nerven des Deutschstums, das, in gemeinsamer Weise gefaselt und getreten, Disziplin hält, um die Explosion des Pulverfassens zu verhindern. Aber irgendwann hat die Geduld ein Ende. Darüber mühte auch der englische Vermittler Lord Runciman sich Gedanken machen. Denn alles was sich das Tschechentum an Herausforderungen leistet, geschieht unter den Augen des englischen Sondervermittlers, der doch wohl gekommen ist, um eine Verständigung und eine Lösung der Volksstumsfrage herbeizuführen!

Das Ungeheuerlichste, was sich die tschechischen Heher aber bisher erlaubt haben, ist wohl die Beleidigung des deutschen Soldatenums durch das tschechische Blatt „Moravskoslezski Denik“ unter der Überschrift: „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh!“. Schon diese Ueberschrift muß jedem Deutschen, ohne daß er den Inhalt weiter liest, das Blut in die Adern treiben. Unsere tapferen deutschen Truppen, die im Weltkrieges Uebermenschliches geleistet haben, die Heimat und Herd unter Einsatz des Lebens bis zur Selbstaufopferung verteidigt haben, diese Helden, die erhaben sind über jede Kritik, werden von den tschechischen Hehraphosten als „Vieh“ bezeichnet! Hier scheint die Grenze denn doch weit überschritten. Unmöglich, auf die Einzelheiten einzugehen, die das tschechische Schmierblatt anführt. Die Anwürfe sind so ungeheuerlich, daß es kaum noch anständige Mittel gibt, um diesen niederträchtigen Verleumdern zu begegnen. In der Zeit, da die Frontkämpfer aus aller Welt sich treffen, um Brüden zu schlagen von Volk zu Volk und die Atmosphäre des Hasses, des Mißtrauens und des Unfriedens zu reinigen, stößt das tschechische Hehblatt vor und sticht Gemeinmärdern aus dem Weltkrieges Hehblatt vor und widersteht überaus nicht finden. Diese Beschimpfung des deutschen Heeres ist eine Kulturschande, die auf den Staat zurückfällt, dessen Besoren derartige Gemeinheiten zulassen. Während deutsche, slowakische, ungarische und polnische Blätter in Massen beschlagnahmen und verboten werden, darf ein blutwütiges tschechisches Blatt die größten Beschimpfungen sich erlauben, ohne daß in Prag auch nur einer den Kinzer rührt. Damit

hat sich das Prager Schkem selbst verächtelt! Denn es identifiziert sich mit dieser Meute, die hinterhältig das Deutschum überfällt.

Der tschechische Kulturstandal steht in der Geschichte des 20. Jahrhunderts ohne Vorbild da. Aber die Tschechen haben sich ja ohnedies längst selbst aus dem Kreis der zivilisierten Völker ausgeschlossen durch die Behandlung der fremden Volksgruppen. Ein neues, und wie die Sudetendeutschen in ihrem Protesttelegramm an Lord Runciman sehr richtig betonen, ein „typisches Beispiel“ aus der großen Zahl der Schädigungen der deutschen Volksbelange ist die Wegnahme des deutschen Theaters in Brünn.

Wir können gespannt sein, wie Lord Runciman und der tschechische Ministerpräsident Hodtscha, an den ebenfalls ein sudetendeutscher Protest abgegangen ist, sich zu diesen neuesten Ausgebirten tschechischen Hasses stellen. Diese Niederträchtigkeiten werden nicht die letzten sein. Die uns scheint, hat der Haß des Tschechentums alle Schranken durchbrochen. Die Vernunft ist längst dahin. Jetzt toben sich die niederen Instinkte eines Menschentums aus, das sich des Anspruchs auf Zivilisation und Kultur von selbst begibt.

Scharfer deutscher Protest

Bestrafung der Schuldigen und Sicherungen verlangt.

Der deutsche Gesandte in Prag hat der tschecho-slowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh!“ in dem tschechischen Blatt „Moravskoslezski Denik“ enthält. In der Verbalnote wird eine entsprechende Bestrafung der Schuldigen und Sicherung dafür verlangt, daß in Zukunft derartige beleidigende Veröffentlichungen nicht mehr möglich sind.

Wie wir zu dem Schmäbartikel in der „Moravskoslezski Denik“ erfahren, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Bozor“ (auf deutsch „Ächtung“), das in Olmütz erscheint, den gleichen Text dieses Nachrichtenveröffentlichung. Da das letztere Blatt einem anderen Verlag gehört, muß die Herstellung und Verbreitung dieses Greuelartikels von einer dritten Stelle betrieben worden sein.

Nächtlicher Ueberfall auf deutsches Dorf

Mit Latten und Steinen auf Sudetendeutsche

Eine unerhörte Provokation der Tschechen gegen friedliche Sudetendeutsche ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Johansdorf bei Herrnskretschin.

Gegen 22.30 Uhr versuchte eine Anzahl Tschechen ohne jeden Grund in das Haus des Franz Richter, in dem noch Licht brannte, einzudringen. Mit dem Ruf „Die Henlein müssen raus!“, schlugen sie mit Latten und Steinen die Fenster ein, zertrümmerten die Fensterrahmen sowie die Haustür und bedrohten die Einwohner, darunter eine schwangere Frau und einen Jugendlichen.

Den Sudetendeutschen Gustav Dienert, der dazukam, mißhandelten sie mit Schlägen. Auf dem weiteren Weg durch das friedliche Dorf überfiel die Tschechenhorde ebenfalls völlig grundlos weitere Sudetendeutsche, und zwar Franz Kettig, den Jugendlichen Jäger und Franz Richter, den sie nochmals antrafen. Der Arbeiter Franz Kettig mußte mit einem Armbruch und blutigen Rippenwunden am Rücken, Franz Richter mit einer tiefen Kopfwunde noch in der Nacht ins tschechische Krankenhaus gebracht werden.

Dienert erlitt Quetschungen an beiden Unterschenkeln, die von Fußtritten herrührten, und Jäger Quetschungen mit Bluterguss am Rücken. Zu der schwangeren Frau Richter mußte noch in der Nacht ein Arzt gerufen werden, da sie infolge des ausgestandenen Schreckens Herzstörungen erlitt.

Sofort nach dem Zwischenfall wurde die Gendarmerie verständigt, die mit dem Ortsvorsteher Max Griefel die Erhebungen aufnahm. Inzwischen versammelte

sich die durch die Vorfälle aufgeschreckte Ortsbevölkerung, die in begreiflicher Erregung die sofortige Verhaftung der tschechischen Begehrer verlangte. Unter dem Druck der deutschen Bevölkerung ließ der Gendarm, der sich anfangs weigerte, die Täter festzustellen, diese verhaften.

Wüste Tumultszenen in Leitmeritz

Wüste Vorfälle haben sich zum Wochenende in Leitmeritz zugetragen. Wie amtlich berichtet wird, traf am Sonnabendabend Konrad Henlein mit seiner Begleitung in Leitmeritz ein. Auf dem Marktplatz hatten sich etwa 4000 Personen angesammelt, von denen etwa der vierte Teil Tschechen waren. Henlein wurde vom Bürgermeister der Stadt und von den Amtsträgern der SdP willkommen geheißen. „Während dieser Begrüßung“, so heißt es in dem amtlichen tschechischen Bericht u. a. weiter, „brachen die Angehörigen des gegnerischen Lagers in Zorn aus. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Als die auf dem Marktplatz Versammelten auseinanderzogen, kam es zu kleinen Zusammenstößen. Dabei wurden zwei sudetendeutsche Ordner von der Menge angefallen. Ein zweiter Vorfall ereignete sich in einer Seitengasse in Leitmeritz, die ein Ordner auf seinem Motorrad durchfuhr. Nach Ausfagen von Zeugen deutscher Nationalität wurde der sudetendeutsche Ordner vom Motorrad gerissen und geschlagen.“ Soweit die amtlich Mitteilungen, die also zugibt, daß die Sudetendeutschen von den Tschechen bzw. politischen Geanern überfallen wurden.

Aus leitenden Kreisen der SdP wird dazu gemeldet: Raum rollte die Wagenkolonne Henleins an, da setzten die Kommunisten mit einem Pfeifkonzert ein, das aber in den einbinden Sieg-Heil-Rufen der tausendköpfigen Menschenmenge unterging. Sobald aber der Vorfall auch nur etwas abebbte, setzten die tschechischen Störenfriede erneut mit dem Pfeifen und Toben ein, das dann jedesmal wieder durch brausende Pfeiftrufe der deutschen Bevölkerung überdeckt wurde.

Tschehische Kampfmethode

Freche Provokationen randalierender Beschpärer Polizei kommt vier Stunden zu spät

Zu einem neuen empörenden Zwischenfall kam es in der Nacht zum Sonntag in Schönborn bei Reichenberg. Der tschechische Baumeister Tondo, der die dortigen Befestigungsarbeiten leitet, kam mit einem tschechischen Soldaten und einem gewissen Eisenberger deutscher Nationalität im Auto abends in Vernig's Gasthaus. Sie wollten vom Wirt die Erlaubnis haben, sich das Dienstmädchen „für besondere Zwecke auszuborgen“ und boten ihm dafür 100 Kronen an. Der Wirt lehnte dieses Ansuchen natürlich entrüstet ab und beschwerte sich, da er nicht tschechisch kann, bei Eisenberger über diese unverkämte Zumutung. Dieser aber rief dem Wirt noch beleidigende Ausdrücke zu, so daß sich der Wirt genötigt sah, beiden die Tür zu weisen.

Der Baumeister und der Soldat waren kaum weggefahren, als zwei Lastwagen mit etwa zwanzig Tschechen vorfahren, die ebenfalls bei den Befestigungsarbeiten beschäftigt sind. Die Leute stürmten ins Gasthaus und verlangten, den Wirt zu sprechen, mit dem sie „abrechnen“ wollten, da er — wovon gar keine Rede sein konnte — „den Staat beleidigt“ hätte. Sie schimpften und lärmten, stürmten tschechische Kampffieder an und stießen fortwährende Drohungen gegen den Wirt aus, der schließlich einige Kameraden benachrichtigte.

Auch der Vorsteher des Ortes Schönborn, Hermann, fand sich ein. Die gegen 1 Uhr nachts vom Wirt benachrichtigte Gendarmerie fand sich erst um 5 Uhr morgens (1) ein, obwohl der Stationskommandant selbst am Abwart war. Die Tschechen schrien immer wieder nach dem Wirt und bedrohten auch die Wirtin mit Stöhlen. Sie erklärten, erst zahlen zu wollen, wenn der Wirt erschiene, sonst würden sie „morgen wiederkommen“. Ein Teil blieb die Jede auch wirklich schuldig.

Einer der Deutschen hatte sich die Nummern der beiden Autos aufgeschrieben. Das brachte die schuldbehafteten Tschechen so in Wut, daß sie ihn packten und mit Gewalt hinausjerrten. Sogar der Ortsvorsteher, der beruhigend eingreifen wollte, wurde ein Ober der sturköpfigen randalierenden Vurschen. Dem um Hilfe Rufenden wurde der Mund zugehalten. Erst nach längerem Hin und Her gelang es den Deutschen, zu flüchten.

Die Gendarmerie nahm den Vorfall am frühen Morgen des Sonntag zu Protokoll. Auch der Bezirksleiter von Reichenberg und der Senator der Sudetendeutschen Partei, Beller, erkundigten sich an Ort und Stelle über den Vorfall.

Senator Beller hat Protesttelegramme an Ministerpräsident Dr. Hodtscha und Lord Runciman abgeandt, in denen um sofortige Verhaftung des Baumeisters gebeten wird.

Klare Antwort der Sudetendeutschen

Der tschechische Rundfunk verdreht die Tatsachen

In der letzten Zeit wird von tschechischer Seite immer beständig versucht, die Sudetendeutsche Partei für eine „Verschleierung der Atmosphäre und Erhöhung der Spannung“ in der Tschecho-Slowakei verantwortlich zu machen. Alle diese Versuche, die durch ihre Häufung ein System verraten, haben in einer Erklärung, die vom tschechischen Rundfunk zu dem bekannten Notwehranruf der Sudetendeutschen Partei abgegeben wurde, den Gipfelpunkt einer tendenziösen Verdrehungskunst erreicht. Es hieß in dieser Erklärung, die Sudetendeutsche Partei versuche durch diesen Aufruf der Welt einzureden, daß ihre Anhänger durch marxistische Terroristen bedroht sei, die sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten suchen. „Das Innenministerium“, so führte der tschechische Rundfunk weiter aus, „dessen Organe alle Ursachen und Urheber der sogenannten Zwischenfälle genau kenne, konstatiert mit voller Autorität, daß der Aufruf einer jeden ersten Grundfrage entbehrt“. Hierzu wird in den Sudetendeutschen Briefen eindeutig folgendes festgestellt:

„Bereits durch Monate hindurch sind es immer und wieder nur sudetendeutsche Mitglieder und Anhänger der Sudetendeutschen Partei gewesen, die bei den täglichen Zwischenfällen verletzt wurden oder gar für ihre Ueberzeugung ihr Leben lassen mußten.“

Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die von der „Zeit“ aus Anlaß des Baierte-Mordes nach den amtlichen Berichten zusammengestellte Verlufliste der Sudetendeutschen verwiesen, die allein die Aufzählung von 40 verletzten und Angehörigen der Sudetendeutschen Partei enthält, ohne daß sie damit einen Anspruch auf Vollständigkeit erhob. Allerdings hat damals der Staatsanwalt in weiser Voraussicht mit der Beschlagnahme eingegriffen und so einer breiteren Öffentlichkeit einen Einblick in die wahre Sachlage verwehrt.)

Nicht genug damit wurde aber dem Ministerpräsidenten aus einer Sammlung von hundert Protokollen eine Zusammenstellung von nicht weniger als 684 Zwischensfällen übermittelt, aus denen eindeutig die marxistische Haltung der Sudetendeutschen gegen die Justizparasiten, der zufolge nur im Falle der Ausgabe einer amtlichen Darstellung von der Presse über Zwischenfälle berichtet werden darf, ergibt sich die Lage, daß weder die Presse des Inlandes noch des Auslandes im Besitze einer so erdrückenden Fülle von Material ist, wie der Vorwurf, daß er einen bestimmten Einfluß auf die Erklärung des tschechischen Rundfunks ausübt.

In allen diesen Fällen aber, die dem Ministerpräsidenten vorgelegt wurden, hat es sich immer klar gezeigt, daß die Schuld niemals bei den wüßigen Sudetendeutschen, sondern immer nur auf der Gegenseite lag.

Prag stellt sich auf die Seite der Angreifer

Wenn nun die Sudetendeutsche Partei ihren Mitgliedern es in Zukunft freiließt, das gesetzliche Recht

der Notwehr auch für sich in Anspruch zu nehmen, und demgegenüber in einer halbamtlichen Erklärung des tschecho-slowakischen Rundfunks angeklagt wird, daß jeder, der diese Aufforderung Folge leiste, „an dem strengen und energischen Vorgehen des staatlichen Sicherheitsdienstes scheitern wird“, so bedeutet dies nichts anderes, als daß der staatliche Sicherheitsdienst sich ausnahmslos auf die Seite der Angreifer stellt. Darüber hinaus wird dem Angegriffenen noch verweigert, von dem ihm gesetzlich zustehenden Recht der Notwehr Gebrauch zu machen.

Dem muß schärfstens entgegengehalten werden, daß es gerade die Sudetendeutsche Partei war, die in der politisch aufgeregtesten Zeit ihre Anhänger stets zu strengster Disziplin aufriefen und damit überhaupt erst die Voraussetzung für eine Beruhigung der Atmosphäre geschaffen hat. Mit keinem Wort ist in dem Aufruf der Sudetendeutschen Partei von einer illegalen Notwehr die Rede.

Es wird im Gegenteil in einem eigenen Absatz der Begriffs der Notwehr erläutert. Es ist daher eine unwahre Unterstellung, wenn der Bericht des tschecho-slowakischen Rundfunks versucht, die Sudetendeutsche Partei in den Verdacht der Illegalität zu spielen und ihr unterschiebt, sie habe eine illegale Notwehr propagiert.

In der ganzen Welt gilt das Notwehrrecht

Es muß jedem Menschen freigestellt sein, seine Mitbürger auf die ihnen gesetzlich zustehenden Rechte aufmerksam zu machen. Um so mehr muß die verantwortliche Führung einer Partei, die nahezu das gesamte Sudetendeutschum vertritt, das Recht und die Pflicht für sich in Anspruch nehmen können, ihren Angehörigen jene Rechtsbelehrung zu vermitteln, die sich nicht aus der Schuld des Sudetendeutschstums als eine immer dringlichere Notwendigkeit herausgestellt hat.

Kein zivilisiertes Land in der ganzen Welt hat bisher seinen Staatsbürgern verboten, von einem gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen. Das einzige Beispiel dieser Art hat nun die Tschecho-Slowakei geliefert.“

Lord Runciman bittet Henlein um Unterredung

Während Konrad Henlein am Sonntag eine Befestigungsfahrt durch den Wahlkreis Tepitz-Schnau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den Wunsch habe, ihn dringend zu sprechen. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit des Erlagens und der zur Entscheidung stehenden Fragen entschloß sich Konrad Henlein, seine Befestigungsfahrt abzubrechen, um am Nachmittag mit Lord Runciman zusammenzutreffen. Konrad Henlein beauftragte seinen Stellvertreter, den Abg. Karl Hermann Franz, die Befestigungsfahrt zu Ende zu führen.

Chamberlain-Erklärung unbefristet gültig

John Simon über die tschechische Frage

Schatzkanzler Sir John Simon hielt in Lunart (Südschottland) seine angekündigte Rede über die politische Lage. Die Voraussetzung war, ging er dabei auch auf die Einstellung Englands zur Tscheco-Slowakei ein. Er erklärte, die Stellungnahme Englands sei in der Rede des Premierministers im Unterhaus am 24. März in vollem Umfang und zutreffend dargestellt worden. Simon stellte hierzu fest: „Diese Erklärung trifft auch heute noch zu. An ihrem Inhalt ist nichts zu ändern, auch nichts hinzuzufügen.“

Um eine Lösung für die Gegensätze in der Tscheco-Slowakei zu finden, müssen alle Beteiligten Beiträge leisten. Die Regierung erkennt an, daß in der Tscheco-Slowakei ein wirkliches Problem vorliegt, das dringend der Lösung bedarf. Wie sie überzeugt ist, daß, wenn auf beiden Seiten guter Wille vorliegt, es möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die allen berechtigten Interessen gerecht wird.

Es ist nicht notwendig, die Wichtigkeit einer solchen friedlichen Lösung zu unterstreichen, denn in der modernen Welt gibt es für die Rückwirkungen des Krieges keine Grenzen.

Gerade der Fall der Tscheco-Slowakei kann aber für die Zukunft Europas so kritisch sein, daß man sich um die Begrenzung des Aufruhrs vorstellen könnte, den ein Konflikt hervorrufen könnte. Jeder in jedem Lande, der die Folgen erwäge, müsse sich das vergegenwärtigen.

Lord Runciman ist kein Schlichter — und auch kein Richter —, er ist ein Vermittler und ein Freund. Lord Runciman ist in Prag nicht als Vertreter der britischen Regierung, sondern als Vertreter aller, die Gerechtigkeit wünschen und Frieden lieben. Ich bin überzeugt, daß alle vernünftigen Menschen in jeder Nation ihn zu unterstützen und nicht in seinen Bemühungen zu hemmen suchen müssen, um die verschiedenen Elemente des tschechischen Problems einer gerechten Lösung zuzuführen.

Einstweilen ist es nicht nur unsere Pflicht, sondern die aller, — und alle sind am Weltfrieden interessiert —, nichts zu tun, was eine zufriedenstellende Lösung gefährden könnte. Wir hoffen fest, daß, wenn der richtige Geist herrscht, sich eine friedliche Regelung, die legitime Interessen und Ansprüche ausgleicht, bei Geduld und gutem Willen erreichen lassen sollte.

Simon meinte dann, indem er auf die Genfer Liga zu sprechen kam, daß das Ideal der Liga, die Ersetzung der Gewalt durch Vernunft, gut sei. Abschließend betonte er, daß England immer bereit sein werde, seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu leisten.

Die Erklärung Chamberlains

Chamberlain hatte am 24. März erklärt, England könne nicht garantieren, die Tscheco-Slowakei im Angriffsfall automatisch zu unterstützen. Ferner könne es ebenso Frankreich gegenüber sich nicht zu voller militärischer Hilfe verpflichten, falls Paris seinen Verpflichtungen hinsichtlich des französisch-tschechischen Vertrages nachkommen würde.

Chamberlain hatte dieser Erklärung dann aber noch folgendes hinzugesagt: Wo Krieg und Frieden betroffen werden, geht es nicht allein um legale Verpflichtungen. Sollte ein Krieg ausbrechen, dann würde es unwahrscheinlich sein, daß er auf jene beschränkt bleiben würde, die derartige Verpflichtungen übernommen haben. Es würde unmöglich sein zu sagen, wo dieser Krieg enden würde und welche Regierungen in ihn verwickelt werden könnten. Der unaußweichliche Druck der Tatsachen könnte sich als stärker denn normale Erklärungen erweisen, und in diesem Falle würde es wohl im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen, daß andere Länder außer den am ursprünglichen Streit beteiligten Parteien selbst unmittelbar verwickelt würden. Das trifft besonders auf den Fall zweier Länder zu wie Großbritannien und Frankreich, die durch enge Freundschaft verbunden sind, gemeinsame Interessen haben, den gleichen Idealen demokratischer Freiheit ergeben und entschlossen sind, diese ausrechtzuerhalten.

Die Erklärung Simons, die vorher von Chamberlain und Lord Halifax gebilligt worden war, kann keineswegs befriedigen. Der tschechische Minister hat es peinlich empfunden, dem Wunsch nach einem raschen Ergebnis in Prag selbst die leiseste Andeutung eines Zaubers der an der Verzögerung schuldigen Tscheden hinzuzufügen. Ja, es hat den Anschein, als ob man es als Halsstarrigkeit auslegen wollte, wenn sich das Subdeutschenium weigert, seine Zustimmung zu seiner Entziehung zu geben. So dient die englische Stellungnahme keineswegs einer Befriedigung in der Tscheco, sie wirkt geradezu als eine indirekte Ermüdung der Tscheden zum Widerstand gegen eine angemessene Lösung der Volksgruppenfrage.

Aufnahme der Simon-Rede in Paris

Die in Paris mit Spannung erwartete Rede des englischen Schatzkanzlers Simon in Lunart bildet das Hauptthema der Pariser Presse von Sonntagvormittag. Von der extremen Linkspresse abgesehen, haben die Ausführungen des englischen Regierungsvorstehers im allgemeinen Befriedigung und Zustimmung ausgelöst, wenn auch nicht eine leichte Enttäuschung zu erkennen ist. Allgemein sehen die Mütter in der Rede Simons die neue Befestigung der Rede Chamberlains vom 24. März und damit eine erneute Kräftigung und Solidaritäts-erklärung mit Frankreich. Die kommunistische „Humanité“ spricht offen ihre Enttäuschung über die Rede Simons aus, der nicht die erwartete Sprache gesprochen habe. So habe er Spanien mit vollkommenem Stillschweigen übergangen.

Der Führer bei der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungstour im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch gilt der Besichtigung von Truppenteilen und militärischen Anlagen.

Reichsverweser Horthy in Nürnberg

Besichtigung des Reichsparteitaggeländes

Am Nachmittag besichtigten Reichsverweser Admiral von Horthy und Frau von Horthy das Reichsparteitaggelände. Sie wurden hierbei vom Stellvertreter des Führers und Frau Hef geleitet. Die Fahrt von der Burg zum Reichsparteitaggelände führte zunächst zum Luisenpark, wo insbesondere die Festhallen eingehend besichtigt wurden. Danach ging es über die neue, kürzlich vollendete, fast 90 Meter breite Marschstraße, die sogenannte Große Straße, zum Märzfeld. Dabei wurde auch die im Bau befindliche neue Kongresshalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Bau ist bereits zu einer imposanten Höhe angewachsen. Besonders eindrucksvoll war hier der Willkommensgruß der Arbeiterklasse an den Reichsverweser und den Stellvertreter des Führers. Auch das Juppelinfeld, auf dem in wenigen Tagen wieder die gewaltigen Aufmärsche erfolgen werden, wurde besichtigt. Dann wurde die Fahrt über das Märzfeld zum Lager Langwasser fortgesetzt. Auf dieser Strecke grüßten die Männer des Reichsarbeitsdienstes den Reichsverweser aufs herzlichste. Im Lager selbst nahm der Reichsverweser mit dem Stellvertreter des Führers an einer Tribüne den Vorbesuch der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, eines vollen Regiments SS-Totenkopfverbände und schließlich der SS-Standarte „Deutschland“ ab. Reichsverweser von Horthy gab dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsführer SS gegenüber seiner Freude über diesen Vorbesuch Ausdruck.

Bei der Rückfahrt zum Bahnhof stürmten an hunderttausend Menschen diese Begleittruppe, die den hohen ungarischen Gast und den Stellvertreter des Führers herzlich begrüßten. Als der Reichsverweser am Bahnhofsvorplatz eintrat, wiederholten sich die herzlichsten Kundgebungen.

Unter den feierlichen Klängen der ungarischen und der deutschen Nationalhymnen schritt Admiral von Horthy, begleitet vom Stellvertreter des Führers, die Front der Ehrenabteilungen ab, an deren rechtem Flügel die Ehrenkompanie der Flak-Abteilung 8 mit prästentierem Gewehr stand. Wieder empfing in der Festhalle des Hauptbahnhofs die hohen Gäste der stolze Gruß der Jugend. Der Stellvertreter des Führers geleitete Admiral von Horthy zu seinem Salonwagen. In angeregter Unterhaltung verweilten bis zur Abfahrt der Reichsverweser und die ungarischen Minister mit Rudolf Hef und den führenden Männern von Partei, Staat und Wehrmacht. Dann verabschiedete Rudolf Hef im Auftrag des Führers den Reichsverweser des Königreichs Ungarn mit herzlichsten Worten. Kurz vor Abfahrt des Juges überreichte der Stellvertreter des Führers der Gattin des Reichsverwesers im Auftrag des Führers einen herrlichen Strauß roter Rosen.

Heimfahrt auf der Donau

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral v. Horthy und Frau v. Horthy, die am Sonnabendabend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau Linz eingetroffen waren, begaben sich am Sonntagvormittag, begleitet von Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner und Gauleiter Ehrharder zur Marinekation der Donauflotte, um ihre Fahrt auf der Donau fortzusetzen.

Auf dem Wege dahin säumte ein dichtes Spalier jubelnder Menschen die Straßen, die zu Ehren der Gäste in reichem Flaggenschmuck prangten. Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen ungarischen Gäste das ungarische Schiff „Tisza“, auf dem im gleichen Augenblick die Flaggenschiffe des Reichsverwesers hochging. Unter dem Jubel der die Donauufer säumenden Menschenmassen setzte sich das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das Schiff der Donauflotte „Alberich“, auf dem die Matrosen Paradeaufstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert“ an, auf dem sich der deutsche Ehrendienst befand. Sommer wieder brauste an den Ufern der Donau auf.

Die Bereinigung aller Schulden

Erklärungen über die Durchführung des Gesetzes

Reichsjustizminister Dr. Gartner hat die ersten Ausführungsanweisungen zum Gesetz über die Bereinigung aller Schulden erlassen. Das Gesetz soll folgenden Schuldnern nicht zugute kommen, die des Schutzes nicht würdig sind. Nach der Anweisung des Ministers sollen bei der Prüfung dieser Frage die Stellen beteiligt werden, die in erster Linie berufen sind in der Lage sind, über die Person des Schuldners ein Urteil abzugeben, insbesondere die untere Verwaltungsbehörde des Wohnortes, der zuständige Kreisleiter der Partei, das Finanzamt, ferner unter Umständen das Konsulatsgericht, das Zwangsversteigerungsgericht, bei früheren Bauern und Landwirten der Kreisbauernführer und entsprechend bei anderen Berufs Handwerks- und Handelskammern.

Der Minister gibt gleichzeitig die amtliche Begründung des Gesetzes bekannt. Danach werden bei der Schuldenerklärung neben den privaten auch öffentlich-rechtliche Verbindlichkeiten erfasst. Auf Steuern wird das Gesetz praktisch aber keine Anwendung finden, da die Bereinigung aller Steuerschulden vom Reichsfinanzminister bereits vor längerer Zeit verfügt wurde. Die Steuerrückstände in den in Betracht kommenden Fällen sind bereits erlassen oder niedergeschlagen, so daß der Schuldner durch alle Steuerschulden nicht mehr belastet ist. In der Begründung heißt es weiter, daß die Leistungsfähigkeit des Schuldners nach seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage zu beurteilen ist. Dabei ist eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse in der Zukunft mit zu berücksichtigen, ebenso der Umstand, daß der Schuldner eine vermögende Ehefrau oder begüterte Verwandte hat, die ihn unterstützen. Wieviel der Schuldner von seinem Einkommen oder Vermögen billigerweise zur Befriedigung der Gläubiger aller Forderungen zu verwenden hat, kann nur im Einzelfall entschieden werden. Eine unbillige Bevorzugung einzelner Gläubiger soll unterbleiben. Andererseits sollen jedoch Forderungen mit besonderer sozialer Bedeutung, vor allem Lohnforderungen und Forderungen von Gläubigern, die selbst in wirtschaftlicher Notlage sind, in erster Linie berücksichtigt werden.



Wiederholung d. Stuttgarter Romanbildes C. Adersmann

Zwei zwingen das Glück

19) Thomas flüsterte mit heißer Zärtlichkeit: „Du bist mein Sonnen-Glück — bist meine kleine süße Braut, und ich schwöre dir, daß keine andere Frau dich je aus meinem Herzen verdrängen soll.“ Da klammerte sich Rosi an ihn. „Hast du mich wirklich so lieb, Thomas, dann mußt du mir auch meine Bitte erfüllen. Laß uns fliehen aus diesem Hause! Weib nicht hier! Komm mit mir!“ Einen Augenblick zögerte Thomas Handn, doch als er Rosis Angst sah, nickte er ihr zu und flüsterte: „Weil ich dich lieb habe, Rosi, darum komme ich mit.“ Sie eilten hastig nach der Tür. Doch im gleichen Augenblick war ein silberhelles Lachen zu hören, und Frau Adrienne Wartegg-Burger erschien unter der Portiere. Sie trug einen japanischen Kimono aus hellblauer Seide, der Hals und Arm frei gab und ihre Schönheit vorteilhaft zur Geltung brachte. Wie eine Märchenprinzessin stand sie unter der dunklen Portiere und breitete beide Arme aus. Sie mochte die letzten Worte der beiden Liebenden gehört haben, denn sie rief mit heller Stimme: „Ich lasse Sie nicht fort. Sie müssen bleiben. Ich habe mich so sehr darauf gefreut, mit Ihnen alle einzelnen Partien der Oper durchsprechen zu können.“ Verlegen blieben Rosi und Thomas Handn stehen und schauten sich gegenseitig an. Ein flammendes Rot stieg in ihre Wangen, und Thomas Handn stammelte verwirrt: „Verzeihung, gnädige Frau — wir bitten tausend-

mal um Verzeihung, aber wir dachten — wir glaubten.“ Adrienne Wartegg-Burger lachte wieder ihr sinnbetreffendes Lachen. Sie wehrte mit einer leichten Handbewegung ab und entgegnete: „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Herr Handn. Ich kann verstehen, daß Sie ungeduldig geworden sind. Ich ließ Sie vielleicht zu lange warten.“ „Oh, gnädige Frau!“ „Nein, nein, ich weiß, daß ich unhöflich gegen Sie und Ihre Fräulein Braut war. Aber ich mußte mich erst umkleiden, denn ich liebe es, beim Studium einer neuen Rolle ein bezauberndes Hauskleid zu tragen — wenn es auch eigentlich nicht schicklich ist, in einem solchen Kimono Besuch zu empfangen. Aber Künstler denken doch über solche Dinge großzügig.“ Lächelnd wandte sie sich Rosi zu. „Ichob leicht ihre Hand in deren Arm und fuhr mit einschwermelnder Stimme fort: „Nicht wahr, Sie überlassen mir einstweilen für kurze Zeit Ihren Bräutigam, denn schließlich sind Sie doch auch um den Erfolg seiner Oper besorgt und werden sich freuen, wenn die Aufführung Beifall findet. Dazu ist aber unbedingt notwendig, daß Sängerin und Komponist die Rolle eingehend studieren, damit alle Feinheiten des Werkes herausgeholt werden und zur vollen Geltung kommen. Sie müssen mir also in den nächsten Wochen Ihren Bräutigam oft freigeben, und müssen mir versprechen, nicht eifersüchtig auf das Sonnen-Glück zu werden, weil es Ihnen den Geliebten für einige Zeit entführt.“ Rosi verfuhrte zu lächeln, obwohl ihr Herz in bangen Schlägen zitterte. „Ich werde mich gewiß freuen, wenn das Sonnen-Glück einen großen Erfolg hat.“ stammelte sie hastig, um die Gesprächspause zu überbrücken. Um Frau Adriennes Mund flog ein überlegenes Lächeln. „Wenn ich diese Rolle singe, liebes Kind, dann ver-

bürgt schon mein Name einen großen Erfolg. Ich habe mir auch vorgenommen, mit Ihrem Bräutigam darüber zu sprechen, daß ich die Rolle auch an allen jenen Bühnen singe, mit denen ich Gastverträge habe. Sie dürfen überzeugt sein, daß man in einem Jahr überall von dem neuen, aufgehenden Stern am Kunststimmeln sprechen, daß der Name Thomas Handn rasch berühmt werden wird.“ Thomas Handn lächelte glückselig. „Gnädige Frau, wie soll ich Ihnen jemals danken, daß Sie sich so für mich und mein Werk einsetzen?“ Frau Adrienne Wartegg-Burger wehrte lächelnd ab. „Ich begehre keinen Dank, junger Meister. Ich will nichts weiter, als daß Sie mir Ihre nächsten Tage und Wochen widmen, damit ich mit Ihnen alle Einzelheiten der Partie studieren kann, um dadurch die Rolle bis zur letzten Vollkommenheit ausreifen zu lassen.“ Thomas Handn verbeugte sich. „Ich werde mich glücklich schätzen, Ihnen meine Zeit widmen zu dürfen, gnädige Frau.“ Zufrieden lächelte Adrienne Wartegg-Burger, drückte Rosi in einen Klüßel nieder und erklärte: „Darf ich Sie bitten, hier Platz zu nehmen, während ich mit Ihrem Bräutigam ins angrenzende Musikzimmer gehe? Ich werde die Verbindungstür offen lassen, aber Sie müssen mir versprechen, sich ganz ruhig zu verhalten, da ich keine Störungen beim Studium der Rollen vertragen und eigentlich nie Zuhörer dulde, solange ich probe. Bei Ihnen aber will ich eine Ausnahme gelten lassen, denn Sie sind die Braut des jungen Komponisten, und er wird Sie in seiner Nähe wissen wollen.“ Willenlos fügte sich Rosi Steinborn. Sie wagte keinen Widerspruch, denn sie sah an den leuchtenden Augen Thomas Handns, wie glücklich er war. Ganz in sich zusammengeunken lag sie in dem Klüßel, lehnte sich in die Polster zurück und schloß die Augen. (Fortf. folgt)

Erste Reichsmesse im Großdeutschen Reich

Der Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichkanzler sandte zur Eröffnung der Herbstmesse an das Leipziger Messamt folgendes Telegramm:

„Der Leipziger Herbstmesse 1938, der ersten Reichsmesse im Großdeutschen Reich, wünsche ich einen guten Verlauf. Möge sie wie ihre Vorgängerinnen im Reich des deutschen Wirtschaftsaufstieges und der Erfolge des Vierjahresplanes sehen und der Befehle des Führers unter den Völkern erfolgreich dienen.“

Generalfeldmarschall Göring telegraphierte: „Der Leipziger Herbstmesse 1938, die ihrer Aufgabe gemäß die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und deutscher Industrie im Vierjahresplan eindrucksvoll zeigen und der deutschen Qualitätsware den Weg auf dem Weltmarkt bahnen soll, übermittle ich meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf.“

Reichswirtschaftsminister Funk gibt in seinem Telegramm dem Wünsche Ausdruck, die Leipziger Reichsmesse möge der Welt erneut beweisen, daß die deutsche Wirtschaft ein guter Handelspartner für alle Nationen ist, und daß wir bereit sind, einen Güter- und Waren Austausch zu pflegen, der den Beteiligten Nutzen bringt und die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Weltmarktes überwindet.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht die Hoffnung aus, daß die Leipziger Messe wiederum dazu dienen möge, die wirtschaftlichen Beziehungen des Reiches zu anderen Völkern weiter zu befestigen und zu vertiefen.

Die Zahl der Aussteller weiter gestiegen

Die Zahl der Aussteller beträgt auf dieser Herbstmesse 6837. Damit wird die seit Jahren auch bei der Herbstmesse beobachtete stetige Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Die Ausstellergahl hat sich seit der Herbstmesse 1933 um ein Drittel erhöht und ist gegenüber dem Vorjahre um 306 Aussteller gestiegen. Die gleiche Entwicklung hat auch die belegte Fläche genommen. Sie ist seit 1933 ebenfalls um ein Drittel auf 94 430 Quadratmeter angewachsen. Die Zunahme gegenüber der Herbstmesse 1937 beträgt mehr als 6000 Quadratmeter.

Der Herkunft nach sind die deutschen Gänge entsprechend ihrer industriellen Zusammensetzung als Aussteller auf der Messe vertreten. Ermäßigungen werden bei der Zahlung der deutschen Aussteller die Firmen aus der Ostmark erlassen. Ihre Zahl beträgt 172. Die Aussteller verteilen sich in erster Linie auf die Leder- und Galanteriewaren, Schmucksachen, das Kunstgewerbe und Textilwaren. Die Zahl der ausländischen Aussteller hat gegenüber dem Vorjahre um insgesamt 270 (10 B. A.) zugenommen. Sie stammen aus 25 Ländern, darunter 7 überseeischen.

Die Zunahme der Ausstellerschaft im allgemeinen wird besonders deutlich in der Textil- und Bekleidungsbranche. Es werden dort 650 Aussteller gegen 430 im Vorjahre gezählt. Von den einzelnen Spezialmessen entfallen auf Haustextil 1320 Aussteller, Leder, Schuh und Galanteriewaren 1623, Spielwaren, Musikinstrumente, Sportartikel und Automaten 762, Fabrikarbeiten, Möbel, Porzellan und Keramik 496, Werbe- und Verpackungsmittel 200, Ernährung und Körperpflege 125, Nahrungs- und Genussmittel 70, Bauwesen und Gesundheitstechnik 30.

Das Handwerk ist wieder in großem Umfange auf der Herbstmesse vertreten. Neben einzelnen Ausstellern verschiedener Branchen und im Kunsthandwerk sind 35 Sammelausstellungen in den verschiedenen Messehallen untergebracht, acht mehr als im vergangenen Jahre. Die Zahl der Aussteller ist ebenfalls um 350 Aussteller auf bei 8200 Quadratmeter Ausstellungsfläche.

Der Bedarf der Wehrmacht an Pferden und Kraftfahrzeugen

Die amtlichen Vorschriften.

Durch gemeinsame Anordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministers sind jetzt auf Grund des Wehrleistungsgesetzes die Ergänzungsvorschriften für Pferde und Kraftfahrzeuge ergangen. Die Wehrleistungsvorschriften regeln das Verfahren zur Deckung des Bedarfs der Wehrmacht an Pferden, Kautschuk und Kautschuk sowie an Kraftfahrzeugen. Die Grundlage für die Erfüllung erfolgt eine einmalige Bestandaufnahme. Sie geschieht in den Gemeinden, in denen

die Pferde und Kraftfahrzeuge ihren dauerlichen Standort haben. Die Bestandaufnahme kann in größeren Zeitabständen wiederholt werden. Am Ende jedes Jahres hat die Gemeindebehörde die Vollständigkeit der Pferdebestände zu prüfen. Zur Gewinnung eines Überblicks über die Tauglichkeit der Pferde und Kraftfahrzeuge für Wehrzwecke finden Voruntersuchungen statt. Die Wehrleistungsinspektion stellt einen Plan für die Verteilung des Gesamtbedarfs auf, wobei die Bedürfnisse der Wirtschaft, der Landwirtschaft und der öffentlichen Verwaltungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Für jeden Verteilungsbezirk wird eine Pferdebeschaffungskommission eingesetzt. Die nach dem Wehrleistungsgesetz zu gewählende Vergütung wird mit dem Eigentümer vom Leiter der Kommission nach Anhörung des Sachverständigen vereinbart. Die für die Aushebung von Pferden und Kraftfahrzeugen getroffenen Vorbereitungen finden auch für die Einberufung von Pferden für besondere Leistungen der Wehrmacht, für ihren Einsatz bei Notständen oder für sonstige Zwecke Anwendung. In diesem Falle werden sie aber nur vorübergehend zur Verwendung gegen entsprechende Vergütung in Anspruch genommen.

In ähnlicher Weise regelt die Kraftfahrzeugeergänzungsvorschrift den Kraftfahrzeugbedarf der Wehrmacht. Zur Gewinnung eines Überblicks über Zustand und Eignung der für Zwecke der Landesverteidigung vorgesehenen Kraftfahrzeuge finden in angemessenen Zeitabständen militärische Voruntersuchungen statt. Dazu können alle Kraftfahrzeuge, Kraftfahrzeuganhänger und Züge herangezogen werden, die sich

nicht nur vorübergehend im Reichsgebiet befinden. Die Kraftfahrzeuge haben die auf ihrer Verordnerung enthaltenen Bestimmungen über Vorfahrt und Aushebung der Kraftfahrzeuge und über ihre Wehrpflicht genau zu beachten. Wird das Kraftfahrzeug ausgedient, so wird der Wehrnahmepreis auf Grund eines Gutachtens des Sachverständigen geschätzt. Wertvolles Zubehör wird besonders in Rechnung gestellt. Auch bei Kraftfahrzeugen gelten die Bestimmungen ebenso für die Einberufung zu besonderen Leistungen der Wehrmacht usw. In diesem Falle werden die Fahrzeuge den Bedarfstellen nur zur Verwendung überlassen und bleiben Eigentum der Leistungspflichtigen.

Triumph deutscher Filmmunst in Venedig

Olympiafilm in italienischer Fassung vorgeführt.

Die Uraufführung der italienischen Fassung des Olympiafilms von Leni Riefenstahl in italienischer Fassung war ein großer Triumph deutscher Filmmunst bei der Filmmunstkunst in Venedig. Die Spitzen der italienischen Behörden, Vertreter des Königsstaates und der deutsche Gesandte von München und Vertreter deutscher Behörden und des deutschen Films waren anwesend. Der Schöpferin des Filmwerkes, die der Aufführung beiwohnte, wurde ein herzlicher Sonderbeifall zuteil.

Mit größter Spannung verfolgte das Publikum die herrlichen Bilder dieses unvergleichlichen Filmwerkes über das denkwürdige Fest der Völker in Berlin. Immer wieder brauste der Beifall durch den Saal, so als das Bild des Führers auf der Leinwand erschien, als die Hakenkreuzflagge und die italienischen Räumler mit grün-weißer Trikolore zu sehen waren, und immer, wenn die stolischen Räumler ihre Höchstleistungen vollbrachten.

Appell an die Bauern der Ostmark

Darre eröffnete die Nährstaatschau in Wels

In der ostmärkischen Bauernstadt Wels findet zur Zeit die Landwirtschaftsausstellung statt, die erste Ausstellung des Reichsnährstandes, in der sich die Möglichkeit bietet, von dem zu reden, was für die Ausarbeitung in der Ostmark von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Tausende von Landwirten kommen aus den Tälern und Höhen der deutschen Alpengebiete nach Wels, um von hier die Parole mitzunehmen, unter der ihre Arbeit im kommenden Jahre stehen wird.

Die Ostmarkschau bekam ihre besondere Bedeutung durch die Rede, in der Reichsbauernführer R. Walter Darre bei der Eröffnung die Parole der deutschen Landwirtschaft aufzeigte.

Der Minister wies auf die Notwendigkeit des Verständnisses für den Reichsnährstand, seine Ziele und Arbeitsweise hin und betonte die Bedeutung der Ausstellung, die den Bauern der Ostmark und allen sonst an der Ernährungswirtschaft beteiligten Wirtschaftskreisen zeigen sollte, welche Leistungen Großdeutsche und ihnen erwartet und welche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten Großdeutsche bietet.

Steigerung der Nahrungsmittelversorgung

Reichsbauernführer Darre stellte fest, daß die Ostmark zu etwa 73 bis 74 Prozent seines Gesamtbedarfs an Nahrungsmitteln selbst versorgt ist, während das Reich zu etwa 81 Prozent seinen Bedarf an Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung deckt. Die intensiven im Reich erreichte Steigerung der Selbstversorgung ist ausschließlich auf die von uns nationalsozialistische betriebene Karawolllist zurückzuführen. Die österreichische Landwirtschaft habe dagegen noch fünf Jahre länger als die Landwirtschaft im Reich unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten müssen. Die Nahrungsmittelversorgung wurde sogar in Österreich von dem System künstlich gesteuert. Ebenso wie die Nationalsozialisten es im Reich fertiggebracht hätten, die Versorgung mit Nahrungsmitteln vom Auslande unabhängig zu machen, ebenso würden sie es auch in der Ostmark fertigbringen, die Nahrungsmittelversorgung so zu steigern, wie es die Lage erfordert.

Durch die Wehrvereinigung Österreichs mit dem Reich ist so unerstickt der Minister, die bäuerliche Grundlage des Reichs wesentlich verbreitert worden. Das Bauerntum der österreichischen Länder ist so ferneständig und so ferngegend, daß dieser Gewinn für Deutschland gar nicht hoch genug veranschlagt werden könne. Dieses Bauerntum der Ostmark sei in wahrer Sinn das Wortes ein unerstickt starker Blutquell unserer Nation.

Kampf der Landflucht

Die wichtigste Aufgabe, die das Bauerntum der Ostmark in

der Zukunft zu erfüllen habe, sei es, sich diese, seine gesunde Art, sein bäuerliches Denken und Handeln zu erhalten, es weiterzuentwickeln und zu festigen. Wer wahrhaft bäuerlich denke, denke nationalsozialistisch. Nichts beweise dies besser als die Tatsache, daß der Nationalsozialismus ebenso wie im Reich auch hier in der Ostmark in besonderer Weise vom Bauerntum getragen und auch in den schwierigsten Tagen gegen das System durchgehalten wurde.

Der Minister gab weiter seiner Sorge über die auch in der Ostmark zu beobachtende Landflucht Ausdruck. Die Verhinderung der Landflucht sei nicht nur erforderlich, um die Lebenskraft des Bauerntums zu erhalten; wir brauchen auch brauchen auf den Höfen, auf den Weidern und auf den Ämtern viele Hände. Wir brauchen mehr Arbeitskräfte in der Zukunft, als bisher dort bei der trostlosen Lage der Landwirtschaft beschäftigt werden konnten. Mancher, der jetzt das Land verläßt, glaube, dies tun zu müssen, weil er auch bisher nur unzulängliche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten in der Landwirtschaft gefunden hat. Das sei ein gewaltiger Trugschluß, dem entgegenzutreten werden müsse.

Die Produktion an Nahrungsmitteln müsse, ebenso wie im Reich, auf fast allen Gebieten auch in der Ostmark gesteigert werden. Die Ostmark müsse als nächstes Ziel aufstreben, sich mindestens in dem gleichen Maße mit Nahrungsmitteln selbst zu versorgen, wie dies im Reich der Fall ist. Die Möglichkeit hierzu sei zweifellos gegeben. Der Reichsbauernführer wies darauf hin, daß z. B. die Anwendung von Mineraldüngern in einer großen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Ostmark überhaupt noch unbekannt sei.

Einreihen in die Front der Erzeugungsschlacht

Damit die Landwirtschaft in der Ostmark schneller überwinden könne, was in den langen Jahren der Sukzesselt geandert wurde, habe das Reich seine wirtschaftliche Kraft in einer großen Zahl von Maßnahmen eingesetzt. Eine grundlegende Entscheidung, die die Voraussetzungen für die Steigerung der Erzeugung in den überausbedeuten Betrieben schaffe, werde beschleunigt durchgeführt. Man erwarte nun von den Bauern der Ostmark, daß sie mit ganzer Kraft an die gestellten Aufgaben herantreten und sich einreihen in die Front der Erzeugungsschlacht, in der das Bauerntum des alten Reichsgebietes nunmehr schon seit 1934 mit wachsendem Erfolg kette.

Bei dem, so schloß der Reichsbauernführer, was er an Aufgaben und Notwendigkeiten aufzeigte, ginge es nicht nur um wirtschaftliche Dinge, sondern in erster Linie um das Wohl der Nation. Er kämpfe für Deutschland, er kämpfe um Großdeutsche Freiheit. Zur Gewinnung dieser Freiheit sei eine weitgehende Unabhängigkeit Großdeutschlands in der Nahrungsmittelversorgung notwendig.



Zwei zwingen das Glück

Nachbroschur v. Stuttgart: Roman von C. Adernann

20] Rofi war mit einem Male bang und weh ums Herz. Sie konnte sich selbst nicht verstehen. Was sollte das alles nur bedeuten? Hatte sie nicht immer geglaubt, daß sie himmelhoch jauchzen würde, wenn einmal die Oper Thomas Haydns angenommen wäre? Hatte sie nicht mit ihm in den letzten Wochen um das Schicksal des Sonnen-Elfs gebangt und gezittert? Nun war die Entscheidung gefallen; sogar eine der besten und berühmtesten Sängerninnen legte sich dafür ein und würde dazu beitragen, daß die Oper einen großen Erfolg erzielte. Wie viele junge Künstler mochte es geben, die sich einen solchen Glückszufall sehnlichst wünschten. Thomas Haydn war das große Los in den Schoß gefallen. Rofi mußte das ohne Einschränkung ausgeben. Wo aber blieb ihre jubelnde Freude über die Wendung des Schicksals? Warum lachte und jauchzte ihr Herz nicht bei dieser Botschaft? Warum brannten in ihren Augen ungeweihte Tränen? Unwillkürlich preßte sie eine Hand auf das Herz. Sie fühlte tausend Schmerzen, und als die ersten Töne des Vorspiels an ihr Ohr drangen, zuckte sie schmerzhaft zusammen. Sie richtete sich hastig auf und spähte durch die offene Tür ins Nebenzimmer. In ihre Augen kam ein angsterfüllter Blick, als sie Frau Adrienne in dem locken Kimono dicht neben Thomas

Haydn am Flügel stehen sah. Rofi atmete schwer. Sie schaute unverwandt auf diese Frau und sah, wie sie sich so dicht über Thomas Haydns Schultern neigte, daß ihre Wangen fast sein Gesicht berührten. Da wußte sie mit einem Male genau, warum sie in dieser Stunde nicht froh werden konnte — warum sie sich vor der Zukunft fürchtete. Diese Frau, diese große Künstlerin bedeutete eine Gefahr für das Glück ihrer jungen Liebe. Unablässig hezten sich Rofis Gedanken. Sie wußte genau, daß Thomas Haydn sie lieb hatte, daß sein Herz ihr gehörte. Aber — Wenn seine Oper jetzt aufgeführt wurde, würde er in eine andere Welt gedrängt. Dann würde er vielen schönen Frauen begegnen. Man würde ihn überall in Gesellschaft laden. Man würde ihm huldigen und schmeicheln. Rofi Steinborn preßte die Lippen zusammen, um das Schluchzen zu unterdrücken, das sich in ihrer Kehle aufstiege. Unwillkürlich irren ihre Blicke über ihr einfaches Kleid über das dünne Mäntelchen und die derben Schuhe. Eine Welle sah sie ganz in sich zusammengesunken da und hina ihren trüben Gedanken nach. Sie war so namenlos glücklich gewesen in all den Wochen und nun, da sich endlich ihre sehnlichsten Wünsche und Hoffnungen erfüllen sollten, da Thomas Haydns Weg aufwärts ging, nun legte sich mit einem Male ein Schatten auf das Glück ihrer jungen Liebe. Rofi schloß den Kopf in beide Hände. Ihre Schläfen klopfen und hämmerten, und doch vermochte sie ihren quälenden Gedanken nicht Einhalt zu gebieten. Ihre Blicke hingen immer wieder an der eleganten Erscheinung der berühmten Sängern. Dabei hörte sie kaum, was die beiden miteinander

sprachen, vernahm kaum Thomas Haydns Spiel. Sie dachte nur immer das eine: Ich hab dich lieb! — Ich hab dich lieb! — Ich will dich nicht verlieren! Sie versuchte, sich selbst töricht zu schelten, und hielt sich immer wieder vor, wie lieb und zärtlich Thomas Haydn zu ihr gesprochen hatte, ehe Frau Adrienne Wartegg-Burger ins Zimmer trat. Sie rief sich alle glücklichen Stunden ihrer jungen Liebe ins Gedächtnis zurück. Keint! Sie wollte sich nicht mit törichtesten Sorgen quälen. Er hatte sie sein Sonnen-Elfen genannt. Seine Liebe zu ihr hatte ihm den reichen Melodienhauch geschenkt. Er würde sie nicht achtlos beiseite schieben, sondern Hand in Hand mit ihr den Weg zur Höhe gehen. Regungslos sah sie da und zwang sich, den Melodien zu lauschen, die aus dem Nebenzimmer herüberdrangen. Und als Frau Adrienne Wartegg-Burger das Lied vom Sonnen-Elfen sang, traten Tränen in Rofis Augen. Sie hatte das Lied oft gesungen und es tat so weh, es jetzt aus einem anderen Mund zu hören. Unwillkürlich schaute Rofi wieder zu den beiden hin, die ganz in die Musik verunken waren. Immer wieder schlich Thomas Haydn die Tasten an und bat Frau Adrienne Wartegg-Burger, die Stellen zu wiederholen. Er schien nicht zufrieden zu sein. Seine Augen schauten unverwandt in die Partitur und sein Gesicht glühte vor Eifer. Rofi zwang sich zur Aufmerksamkeit. Sie wollte nur an das Sonnen-Elfen denken — nur an den Triola der Oper. — Doch mitten in diesen Gedanken zuckte Rofi entsetzt zusammen und richtete sich jäh auf. (Fortl. folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Großer Sachsenpreis bei idealem Rennwetter

Fischer, Düsseldorf, Sieger bei den Berufsfahrern
Sachsens größtes Straßenrennen um den „Großen Sachsenpreis“ fand am 26. Kilometer langen Strecke Chemnitz-Dresden-Weißitz-Chemnitz am Sonntag seine 22. Wiederholung. Das Rennen verlief wieder glanzvoll, wie seine Vorgänger, und hatte in diesem Jahre keine besondere Bedeutung, denn es zählte als dritter und entscheidender Lauf für die Deutsche Meisterschaft der Berufsfahrer. Sieger bei den Berufsfahrern wurde der Düsseldorfer Fischer (Wanderer), der mit 21 Sekunden Vorsprung allein das Ziel erreichte. Er hatte 21 Sekunden Vorsprung allein am Ziel an. Seine Fahrzeit betrug 7:08:24. Der Rest des Feldes folgte in mehreren Gruppen.

Bei den Berufsfahrern blieb das Feld bis Dresden fast geschlossen und erst zwischen Dresden und Meißel bildete sich eine feste Mann starke Spitzengruppe, die bis kurz vor Chemnitz beibehalten blieb und vom übrigen Feld nicht mehr eingeholt wurde. Am Meißel wurde bei Hartmannsdorf glückte dem Düsseldorfer Fischer ein Ausreißerzug, und Fischer trat mit 21 Sekunden Vorsprung allein am Ziel an. Seine Fahrzeit betrug 7:08:24. Der Rest des Feldes folgte in mehreren Gruppen.

Bei den Amateuren hatten die zehn Fahrer zehn Minuten Vorsprung vor den Berufsfahrern, von denen in Leipzig noch eine 22köpfige Spitzengruppe beibehalten war. Auf der Rückfahrt nach Chemnitz wurden sieben Fahrer eingeholt, aber die drei Mann Spitze, die aus Freistadt, Heller und Gaiswitz bestand, wehrte sich mit Erfolg und hielt bis zum Schluss stand. Der Dresdener Freistadt sparte sich für vor Chemnitz verweigert und fuhr gegen seine beiden händigen Begleiter noch anderthalb Minuten Vorsprung heraus. In 7:30:55 erreichte er allein das Ziel. In der C-Klasse machten sich Scholz, Chemnitz, und Haus Dresden, 50 Kilometer vor dem Ziel, Haus fiel am Schluss etwas ab und Scholz siegte mit einer halben Minute Vorsprung in 7:53:28.

Die Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Fischer, Düsseldorf (Wanderer) 7:08:24; 2. Krents, Köln (Dürkop), 7:08:45; 3. Gerber, Chemnitz (Preto); 4. Hauswald, Sebnitz (Wider); 5. Meyer, Chemnitz (Preto). — Deutsche Meisterschaft (Gesamtwertung nach drei Läufen): 1. Johannes Ahrens, Köln, 61 Punkte; 2. Roth, Frankfurt a. M. (Wanderer), 60 Punkte; 3. Fritz Scheller, Schweinfurt (Wider), 47 P.; 4. Georg Umbenhauer, Alzenau (Hahnemann), 46 P.; 5. Fritz Kunze, Chemnitz (Diamant), 45 Punkte. — Amateure: Klasse A-B: 1. Freistadt, Dresden, 7:30:55; 2. Heller, Diamant Chemnitz, 7:32:28; 3. Gaiswitz, Leipzig (Hahnemann), 7:32:28; 4. Rudi Kühn, Wanderer Chemnitz, 7:32:45; 5. Reichel, Diamant Chemnitz. — Klasse C: 1. Scholz, Diamant Chemnitz, 7:53:28; 2. Haus, D.R. Dresden, 7:54:03; 3. Marschner, Wanderer Chemnitz, 7:55:52; 4. Anonmüller, Weitz Leipzig, 7:57:26; 5. Munt, Mainz, 7:57:32.

Fußball in der sächsischen Gauliga

In Sachsens Fußball-Gauliga herrschte auch an diesem Wochenende wieder lebhafter Freundschaftsspielbetrieb. Am Sonnabend besiegten die Sportfreunde 01 Dresden den Döbelner SC mit 2:1, während Tura Leipzig gegen den 1. SV Reichenbach eine unerwartete 1:4-Niederlage einstecken mußte. Am Sonntag unterlag Guts Muts Dresden der 1. FC Thuringen Weida. Am Chemnitzer Ortsbergn besiegte Polizei-03 den Chemnitzer SC mit 4:1. 1. FC Leipzig fertigte Tura Leipzig 5:2 ab. Konfordia Plauen überraschte durch einen glatten 5:0-Sieg gegen Kurthausen. Mit dem gleichen Ergebnis behaupteten sich die Sportfreunde 01 Dresden gegen Südwest Dresden. Fortuna Leipzig weichte beim VfL 06 Halle und siegte 4:2.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig siegte am Sonnabend Spielog Leipzig 6:1 gegen Eintracht Leipzig und Sportvereinigung Leipzig 3:2 gegen Helios Leipzig. Am Sonntag schlug der VfL Jena den Döbelner SC mit 7:0 aus dem Feld. Die Sportfreunde Markkleeberg trennten sich von Spielberg, Erfurt 4:4. Unentschieden 3:3 gingen auch Sportfreunde Leipzig und Eintracht auseinander. Sportfreunde Neukirchh waren 3:2 gegen Eintracht Großdörsen heilig. Viktoria Leipzig holte sich einen 6:4-Sieg über VfL Sebnitz.

Im Bezirk Plauen 3:0 wickau behauptete sich am Sonnabend 1. SV Reichenbach 4:1 gegen Tura Leipzig. SC Weida erzwang bei Grimnitzschau 06 nur ein 3:3. Am Sonntag fertigte 1. Bogit, FC Plauen den VfL Hohenstein-Ernstthal knapp 4:3 ab. Sturm Reizerfeld schlug den SC Limbach 3:1. Neerane 07 den Post-03 Chemnitz 4:2 und SC Elberberg den 1. FC Greiz ebenfalls 4:2. SuV Plauen schied 4:3 gegen SC Niederbachau die Oberhand. VfL Rodewich legte sich 2:0 gegen VfL Rebequien durch. Zwei Weidaer Siege gab es durch den VfL Weida mit 5:3 gegen Turngemeinde Meerane und durch den SC Weida mit 6:1 gegen Lde. Weida.

Im Bezirk Chemnitz unterlag am Sonnabend Preußen Chemnitz gegen Thuringen Weida. Germania Witweida besiegte TB Obertröna 4:1 und erreichte am Sonntag gegen Sturm Chemnitz nur ein 0:0. Witweida 99 blieb 5:3 Sieger gegen Dresdenia Dresden. Tanne Thalheim hatte 1:6 das Nachsehen gegen FC 02 Weida. SC Gröna und VfL Glauchau gingen 3:5 auseinander. Die Hartbauer Sportfreunde feierten einen 2:2-Sieg über Saxonia Bernsdorf.

Im Bezirk Dresden-Kauzen legten am Sonnabend Kobeleiter SC 4:2 gegen SC 04 Freital und TSV Gröbich mit dem gleichen Ergebnis gegen Sturm Teplitz. Wader Dresden holte gegen Wader Leipzig ein 3:3 heraus. 3:3 trennten sich auch Südwest Dresden und SC Heidenau gegen Sportfreunde 01 Dresden. Auch der Kobeleiter SC unterlag 0:1 gegen Spielvereinigung Dresden. Die Freiburger Sportfreunde liegten 2:1 gegen Sportburg Hartmannsdorf 2:1 war auch der VfL 03 Dresden gegen TB Jahn Dresden-Cotta heilig.

Ueberraschungen im Tschammer-Pokal

Hannover 96 und Schalle geschlagen.

Die erste Hauptrunde um den Tschammer-Pokal nahm einen überraschenden Verlauf. Der Potsdamer Victoria vor 12000 Zuschauern mit 3:4 und auch der deutsche Meister, Hannover 96, wurde ausgeschaltet, indem er vom Freiburger FC mit 3:1 geschlagen wurde. Auch der Hamburger Sportverein konnte sich nicht durchsetzen und verlor nach Verlängerung gegen den VfL Weine 1:2. Schließlich schieden auch Spielvereinigung Fürth, Alemannia Aachen, der Berliner Sportverein 92, Eintracht Frankfurt und die Stuttgarter Kickers aus und mußten den Weg für junge, bisher weniger berühmte Vereine frei machen. Auch der 1. FC Nürnberg konnte sich nur äußerst knapp durchsetzen. Im Spiel gegen Hanau verlor nach Verlängerung nur ein Schußtor der Hessen dem Wabernmüller zu einem 3:2-Sieg. Dagegen konnte sich Fortuna Düsseldorf durch einen 4:2-Sieg über die Lübecker Polizei behaupten und der Dresdner Sportklub kam zu einem leichten 13:0-Sieg gegen Preußen Helmuth Schön schloß allein acht Tore gegen den sächsischen Bezirksklassenverein.

Schweden mit 9 Punkten Vorsprung geschlagen

Stolzer Sieg unserer Leichtathleten.

In dem seit Wochen ausverkauften Stockholmer Stadion konnten Deutschlands Leichtathleten im Länderkampf Schweden mit 108:100 Punkten schlagen, nachdem die Nordländer beim Abschluß des ersten Tages noch mit zwei Punkten Vorsprung (53:51) in Führung gelegen hatten. Die hervorragende Leistung ist der neue Weltrekord im Hammerwerfen, den Erwin Blas mit genau 59 Metern aufstellen konnte. Ferner gelang es Hälling, über die 400 Meter Hürden mit 53,1 Sekunden eine neue deutsche Bestleistung aufzustellen, während der Schwede Carlsson im 3000-Meter-Hindernislauf den schwedischen Rekord unterbot. Ueber 20000 Zuschauer wurden Zeugen des eindrucksvollen Sieges der Deutschen, des ersten Sieges in den Länderkämpfen Deutschland-Schweden nach drei Niederlagen.

In den übrigen Leichtathletikwettkämpfen gab es noch folgende Ergebnisse: 50 Meter: 1. Huth (Ruhr-Niederrhein) 10,9. — 100 Meter Hürden: 1. Hendrichs (Mittelrhein) 13,7. — Weitsprung: 1. Fischer (Mittelrhein) 6,99 Meter. — Hochsprung: 1. Böhmmer (Ruhr-Niederrhein) 1,80 Meter. — Keulenwerfen: 1. Starde (Westfalen) 77,87 Meter. — Diskuswerfen: 1. Martanner (Württemberg) 45,67 Meter. — Kugelstoßen: 1. Himmelsbrüder (Hochland) 15,02 Meter. — Speerwerfen: 1. Lutzel (Baden) 57,64 Meter.

Aus der Reihe der gewöhnlich erklaffenden Leistungen ragen die Staffeln der H.N. hervor. 424 Sekunden wurden von einer jugendlichen 4x100-Meter-Staffel (Hessen-Kassau) noch nie erreicht. — 200 Meter: 1. Kohl (Hessen-Kassau) 12,3. — 50 Meter Hürden: 1. Peter (Schlesien) 12,1. — Weitsprung: 1. Praeg (Mittelrhein) 5,85 Meter. — Hochsprung: 1. Rodemann (Thüringen) 1,45 Meter. — Kugelstoßen: 1. Jäger (Sachsen) 11,30 Meter. — Speerwerfen: 1. Steinbeuer (Westmark) 40,14 Meter. — Diskuswerfen: 1. Schwarau (Hamburg) 36,84 Meter. — Hürdenlauf: 1. Peter (Schlesien) 3626 Punkte. — 4x100 Meter: 1. Hamburg 49,8 Sekunden.

Höhepunkt war das Spiel um die Fußballmeisterschaft. Nach einem prächtigen hart und erbittert geführten Kampf zum Ruhr-Niederrhein mit 2:1 (1:0) Toren zum Ende und zum stolzen Titel „Deutscher Jugendmeister“.

Deutsche Bergmeister im Motorsport 1938

Gans Stud, von Hanstein und Kluge.

Auf der Alpenstraße zum Groglochener wurde am 26. Kilometer langen Teilstück von Bernstein nach Ruchstorf zum ersten Male die Deutsche Bergmeisterschaft im Motorsport ausgetragen, die bisher am Schaumburger See stattfand. Dieses Teilstück mußte zweimal hinaufgefahren werden, und die Gesamtwertung war für Sieg und Plätze maßgebend.

Gans Stud übertraf sich am alten Auto-Union in der großen Rennwagenklasse mit 20:10 (74,67 Stundenkilometer) den Titel als Bergmeister, der ja auch schon die Straßenmeisterschaft gewonnen hatte.

In der Sportwagenklasse erhielt die Meisterschaft von Hanstein auf BMW, der als schnellster Deutscher Dritter hinter Hans-Engel und Christa-Rumänen geworden war. Auf Auto-Union DKK, gewann Europameister Ewald Kluge erwartungsgemäß als zweitbesten schneller Fahrer bei den Motoren mit 22:05,2 (68,46 Stundenkilometer) und unterbot damit auch noch den besten Sportwagenfahrer um 4 Sekunden.

Deutsche Jugendmeisterschaften

Die ersten Entscheidungen.

Bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main, die in Gegenwart des Reichsjugendführers und des Reichsportführers ausgetragen wurden, kam es zu den ersten Entscheidungen. Den Endkampf im Hohen gewonnen die Niedersachsen (H.C.-Hannover) mit 4:2 gegen Sachsen (Wader-Leipzig). Im Führerenkampf gewann in der Klasse A (15-32jährige) Benz (Württemberg) mit 996 Punkten vor Winger (Württemberg). In der Klasse B (über 32 Jahre) siegte der Württemberger Barth mit 792,5 Punkten vor Birgit von der Reichsjugendführung. Im H.N.-Stabhochsprung siegte Stein (Hessen-Kassau) mit 3,60 Meter vor Klemmer-Sachsen und Wagner-Ostland. Im Hürdenlauf siegte der Meißelburger Linow mit 522 Punkten vor Busch (Ostland) mit 519 Punkten. Das Hammerwerfen gewann Romme (Ruhr-Niederrhein) mit 47,83 vor Langgrebe-Kurhessen mit 47,26 Meter. Bemerkenswert ist, daß sich für die Weitsprünge über 100 Meter nur Jungen qualifizieren konnten, die unter 11,4 Sekunden blieben.

Die Entscheidungen im Schwimmen zeigten bei der Deutschen Jugend eine weitere Steigerung der Leistungen. Besonders in der Breite durch die ausgezeichneten Zeiten der Sechsten, Siebenten und Achten. Die Ergebnisse bei der H.N. waren: 100 Meter Kraul: 1. Sobotta-Sachsen und Müller-Berlin 1:02,4. 200 Meter Kraul: 1. Hirschenmann (Ruhr-Niederrhein) 2:37,4. 400 Meter Kraul: 1. Königinger (Mittelrhein) 5:14,9. 100 Meter Rücken: 1. Rundmüller (Nordsee) 1:12,4. 100 Meter Brust: 1. Köhne (Mittelrhein) 1:40,4. 200 Meter Brust: 1. Rogalff (Ostland) 2:50,2. 4-mal-100-Meter-Kraul: 1. Sachsen 4:18,2 vor Sachsen und Berlin.

Die Ergebnisse beim VDM. waren: 100 Meter Kraul: 1. Rarnag (Ruhr-Niederrhein) 1:13,2. 400 Meter Kraul: 1. Feldmann (Sachsen) 6:05,4. 100 Meter Brust: 1. Hartmann (Schlesien) 1:26,4. 200 Meter Brust: 1. Bichald (Ruhr-Niederrhein) 3:10,8. 100 Meter Rücken: 1. Kellermann (Ruhr-Niederrhein) 1:23,4. 4-mal-100-Meter-Kraul: 1. Ruhr-Niederrhein 5:13,8 vor Sachsen und Hochland. 3-mal-200-Meter-Brust: 1. Ruhr-Niederrhein 10:04 vor Sachsen und Biele. Runtsprünge: 1. Heine (Berlin) 45,50 Punkte.

Im Wasserball zwischen den Gebietmannschaften von Ruhr-Niederrhein und Berlin verteidigten die Westdeutschen ihren Titel erfolgreich. Die Berliner wurden hoch mit 7:1 (3:0) Toren geschlagen.

Die Tennismeisterschaft übertrug sich bei der H.N. der Rheinländer Sieg, beim VDM. der Rosenow (Berlin) erfolgreich. Das Doppel gewann bei der H.N. Gies-Vornscheldt (Ruhr-Niederrhein), beim VDM. Breitfeld-Hallbauer (Sachsen).

Unsere Schwimmer schlugen Frankreich

Junge Schmitz schwamm Rekord

Der 11. Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich endete mit einem überlegenen Sieg der deutschen Mannschaft mit 32:22 Punkten, nachdem der Vorsprung bereits am ersten Tage 15:9 Punkte betragen hatte.

Eine ganz überlegene Rolle spielten die deutschen Frauen in diesem Länderkampf vor 8000 Zuschauern, und unseren Schwimmerinnen ist in erster Linie der Sieg zu verdanken. Getrennt gewertet hielten Deutschlands Schwimmerinnen 14:7 Punkte, während es bei den Männern mit 18:15 Punkten recht knapp wurde. Allerdings ist bei diesem Ergebnis zu berücksichtigen, daß Deutschland mit Ausnahme der Wasserballmannschaft und der Olympischen Staffel nur seine zweite Garnitur an den Start geschickt hatte. Die erste deutsche Leistung vorbrachte die junge Berlinerin Junge Schmitz, die im 400-Meter-Frauenwettbewerb mit 3:40,4 ihren eigenen Rekord um eine Sekunde verbesserte. Daneben gefiel den Parlieren vor allem der 17jährige Dresdener Ritzig, der das Turmspringen ganz überlegen gewann.

Holland hat zwei Weltmeister

Die Radweltmeisterschaften in Amsterdam

Die ersten Entscheidungen der Radweltmeisterschaften im Amsterdamer Olympia Stadion sind auf der kurzen Strecke gefallen. Bei den Amateuren verteidigte v. d. Bijver seinen Titel erfolgreich gegen seinen ehemaligen Begleiter Loatti-Fialini. Bei den Berufsfahrern konnte Eric van Nieuwen den sechsfachen Weltmeister Jos. Gherens-Belgien entthronen.

Der deutsche Meister Alb. Richter konnte nur den 3. Platz sicher gewinnen. Den ersten Vorlauf zur Steher-Weltmeisterschaft konnte der deutsche Weltmeister Hoffmann mit viel Glück — der Belgier Neufmann und der führende Luxemburger Kraus waren vor ihm gestürzt — in 1:24:03 Stunden als Sieger beenden.

Nach dem glücklichen Sieg Hoffmanns gewann am Sonntag Metzger wie er wollte. Nach dem 24. Kilometer war der Dorsmunder in Front und überbündete seine Gegner nach Gefallen.

Neuer Ausländerkönig in Baden-Baden. Die internationale Rennwoche in Baden-Baden, die auf eine 80jährige Geschichte zurückblicken kann, sah auch am Schlußtag ausländische Erfolge, nachdem die ausländischen Gäste bereits während der ganzen Woche in Jäheim überaus erfolgreich gewesen waren. Der französische Staff-Fillemont kam durch Coite Poque und de Alta zu einem Doppelsieg, während Caprioli mit Musio den Preis der Stadt Baden-Baden gewann. Damit hatte das italienische Gefühl den dritten großen Erfolg während der Rennwoche errungen.

Neuer Weltrekord mit dem „Blitzstrahl“. Der englische Rennfahrer Capt. G. L. Eylon hat seinen eigenen absoluten Schnellgleitweltrekord für Automobile, der auf 502,1 Stundenkilometer stand, bei einer neuen Rekordfahrt ganz beträchtlich verbessern können. Mit seinem 6000-PS-Überrennwagen „Blitzstrahl“ hat Eylon auf der abgeflachten Weite bei Bonneville eine Rekordgeschwindigkeit von 556,010 Stundenkilometer erreicht.

Braywara Sieger in „Cuer durch Berlin“. Das große Langstreckenschwimmen „Cuer durch Berlin“ gewann der Vorkampfsieger Otto Braywara-M.S.B. Breslau in dienender Form in 1:14:45 vor Entschungen-Holland und Hellström-Dänemark. Auch in der Länderwertung siegte Deutschland mit der Mannschaft Braywara-Breslau, Weichte-Deffau und Wolter-Berlin, dem Einzelsieger der II. Klasse. Die junge Dänin Tonna Petersen gewann den gleichlangen Wettkampf der Frauen überlegen mit 1:17:29 vor Jacobsen-Dänemark und Komlets-Deutschland.

„L. 130“ vor seiner Vollendung

Das Luftschiff „L. 130“ geht auf der Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Das zunächst auf Grund der amerkanischen Zulage für Helium-Füllung vorgesehene Schiff ist mit geringfügigen Umbauten für Wasserstoff-Füllung abgeändert. Vor allem sind nach den bei der „Hindenburg“-Katastrophe gemachten Erfahrungen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die das Ausreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff verhindern und die Bindungsmöglichkeit anschaften. „L. 130“ wird seine Probefahrt etwa Mitte September ausnehmen.

Unglück einer Schweizer Staffel

Vier Flugzeuge bei unsichtigem Wetter in den Bergen abgestürzt.

Eine Schweizer Beobachterstaffel von fünf Flugzeugen, die in Dübendorf zur Teilnahme am Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes, unsichtiges Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind nach Mitteilung der Polizeidirektion von Schwyz vier Flugzeuge an den Hängen des Heuberg und am Drusenberg abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während drei Besatzungen, jede zu zwei Mann, nach den vorliegenden Meldungen beim Auswurf tödlich verunglückten. Nur eines der fünf Flugzeuge konnte bis ans Ziel gelangen. Bergungs- und Rettungskolonnen sind unterwegs.

Reichsfender Weibzin.

Dienstag, 30. August

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Das Musikorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Rheinische Landesorchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Von Volk zu Volk. Volkstheater und Volkstänze aus allen Ländern der Erde. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagskonzert. Das Stadttheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Ankündigungen: Musik nach Tisch. (Inhaltsverzeichnis und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) Verdi und Puccini. — 15.00: Bürger am Rest. — 15.20: Aus Dresden: Konzertsunde. Trude Maria Schnell (Sopran), Anita Weinschaff (Klavier). — 15.40: Geschichten neben der Geschichte. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Das Straßburger Münster, ein deutsches Bauwerk. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.35: Kantor und König. Eine Bach-Erzählung von Gustav Christian Hoff. — 19.00: Kurz und gut. Eine bunte Stunde. — 19.50: Umhau am Abend. — 20.10: Melodien, die jeder kennt. Traute Rose (Sopran), der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Rundfunkorchester. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Der Randolinenklub Favorit und die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachmusik.

Deutschlandfender.

Dienstag, 30. August.

5.05: Aus Adenau: Musik für Frühauflieger. Musikzug der SK-Standarte 1. — 6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Musikorps eines Inf.-Regts. — 10.00: Die letzte Ernte. Spiel von Lai und Glauben. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden. — 15.15: Selten gespielte Werke. (Aufnahme.) — 15.40: Das politische Antlitz der Erde. Bericht über neuerschienenen Bücher. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrinski. — In der Pause 17.00: Wirtsbrüderchaft. Erzählung von Eberhard Wedel. — 18.00: Der Weise — Der Ruhm. Zwei erdachte Gespräche von Paul Ernst. — 18.30: Klaviermusik. Am Flügel: Effe C. Kraus. — 18.55: Die Abendtafel. — 19.00: Aus Nürnberg: Nürnbergische Musikanten. — 19.15: Sommerabend im Dorf. Lieberjammung von Harry Spier-Scolen. — 20.10: Salzburger Festspiele 1938. Serenade in der „Waldberg“. Es spielt das Salzburger Mozart-Orchester. (Aufnahme.) — 21.00: Politische Zeitungsschau. — 21.15: Salzburger Festspiele. Serenade aus der „Waldberg“. Das Salzburger Mozart-Orchester. (Aufnahme.) — Dazwischen 21.30: Kländisches Oesterreich. — 23.00: Orchesterkonzert. Annemarie Heyne (Klavier), das Große Orchester des Reichsfenders. — Dazwischen 23.50: Zwischen Nacht und Tag. Gerd Friede liest aus dem neuen Buch von Sepp Kellner. — 1.05—2.00: Aus Frankfurt: Nachmusik.

Die Feier des 75jähr. Bestehens des Turnvereins Wilsdruff

Habren weihen in allen Straßen. Zwei frohe Tage stand unser Städtchen im Zeichen der Turner. Es war ein Jubelfest, das groß und klein begeisterte, ein Fest voller reiner Freude und Genugtuung. Voller Genugtuung nicht nur über die gnädige Einsicht des Wettergottes und über das Gelingen des gefälligen Festes der Veranstaltungen, sondern vor allem auch über die geradezu musterhaften turnerischen Leistungen, die sich bereicherte Zeugnis über das abgeben, was der Jubelverein erreicht hat und was in den Vereinen der Kameradschaft geleistet wird. Die Teilnahme der Politischen Leiter und der Angehörigen der NS-Gliederungen und die von ihnen ertrittenen Einzel- und Mannschaftserfolge in den Wettkämpfen zeigten weiter, daß auch in ihren Reihen auf Pflege und Stärkung des Körpers im Sport gehalten wird. Das 75jährige Jubiläum des Turnvereins ist wahrhaftig ein Meilenstein in seiner Geschichte geworden. Es klappte alles, wie gefügt auch das Wetter, und das hätten selbst Optimisten nicht voraussagen können.

Ehe man am Sonnabend die Veranstaltungen eröffnete, begaben sich Vorstand, Turnrat und Ehrenmitglieder auf den Ehrenfriedhof.

zu ehrendem Gedenken der Gefallenen.

Vereinsleiter Johannes Schmidt erinnerte an die 44 Turnbrüder des Vereins, die im Weltkriege ihr Leben für Heimat und Vaterland ließen, und legte als Gruß und Dank an jene Helden einen Kranz am Ehrenmale nieder. Nachdem man ihre Ehreninschrift in der Turnhalle mit einer grünen Ranke geschmückt hatte, lenkte man die Schritte zum neuen Friedhof, wo auch zahlreiche um den Verein verbiente Männer zur letzten Ruhe gebettet sind. Im Gedenken an sie alle legte man am Grabe des noch in bester Erinnerung stehenden besonders verdienten Vorstehers Louis Seidel einen Kranz nieder.

Auf dem Turnplatz an der Meißner Straße hatten sich unterdessen die Wettkämpfer für die Mannschaftswettkämpfe eingefunden. Im Hinführgang sahen sie ihre Kräfte und erzielten dabei ganz beachtliche Leistungen.

Der Festabend im „Löwen“

Am Saale des „Goldenen Löwen“ hatte sorgsame Hand gewaltet und ihn festlich geschmückt. Die Stadtkapelle unter Leitung von Chorführer Lippold intonierte den Festmarsch von Ehrlich und dann zeigte sich auf der Bühne ein farbenreiches Bild: um die alte Traditionsschönheit und die neue Reichsbandfahne, die in Breslau ihre Weihe erhielt, hatten sich Turner, Turnerinnen und Jünglinge in großer Zahl gruppiert. Das Weiß der Turner und das Blau der Turnerinnen stand in harmonischer Färbung mit dem Rot der Fahne. Turnbruder Richard Bräuer trat aus dem Kreis heraus und brachte einen sinnigen Vorpruch andrucksvoll zu Gehör. Anschließend nahm der Vereinsleiter Johannes Schmidt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Sein besonderes Willkommen galt Bürgermeister Höhnle und den übrigen Vertretern der Behörden, Ortsgruppenleiter Voigt mit den Angehörigen der NS-Gliederungen; Hauptamtsleiter André vom Kreis Dresden im DRG, den auswärtigen Gästen, den Ehrenmitgliedern des Vereins und den Angehörigen der Familie Seidel. In seinen weiteren Ausführungen wandte er sich an alle dem Verein noch fernstehenden und forderte sie zum Beitritt und zur regelmäßigen Teilnahme an den Übungen auf, damit auch in unserer Stadt der Wunsch des Führers zur Tat werde: ein Volk in Leibesübungen. Seine Worte wurden wirkungsvoll unterstrichen von der klarprägnanten Wiedergabe eines Sprechchorwortes, der in der Führeredung und in dem Gesang der Nationallieder ausklang. Es folgten Auschnitte aus der turnerischen Vereinsarbeit.

Zu vielfältiger Bewegungsfreude, die den ganzen Körper erfasst, verbanden sich die Vorträge der Turnerinnen, von der Körperkultur der Männer zeugten die Barrenübungen. Turner und meist Sänger und Sänger auch Turner. Der Wechsel der Ideale kam an diesem Festabend wieder in der Mitwirkung der Wilsdruffer Gesangsvereine zum Ausdruck. Im ersten Teile sang der Gemischte Chor unter Leitung von Chorführer Döring und im zweiten der MGV „Sängertrupp“ unter Leitung von Vereinsleiter Höhnle. Nach der Hofstovenerrede von Hon hielt der Vereinsleiter Dr. Kahl die Festansprache. Er lenkte den Blick weit zurück zu unseren germanischen Vorfahren, die Körperkultur und Wettkämpfe pflegten, zu Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, der die Leibesübungen schuf und der dem wieder zum Durchbruch verhalf, was die Germanen einst hochhielten, und schließlich zu unserem Führer Adolf Hitler, der den Leibesübungen oberhalb den Weg bereite zu der ihnen zukommenden Bedeutung und der sie hineinsetzte in den großen Strom dieser Zeit, in Volk und Vaterland. Die Größe der Stadt an den Jubelverein überbrachte Bürgermeister Höhnle. Er verband damit den Wunsch, daß der Turnverein in den 75 verflochten Jahren, so auch in Zukunft an den ihm gestellten Aufgaben weiter arbeiten möge zum Besten unseres deutschen Vaterlandes. Hauptamtsleiter André übermittelte Gruß und Glückwunsch der Leitung des Kreises Dresden im DRG und brachte zum Ausdruck, daß in der 75jährigen Vereinsstätigkeit eine Arbeitsleistung bewältigt wurde, die alle Achtung verdiene. Selbstlos habe man sich in den Dienst einer großen Sache gestellt, die die besondere Anerkennung des Führers gefunden habe. Nachdem der Reichsbund für Leibesübungen in die Reihe der NS-Organisationen eingegliedert sei, werde auch dem Jubelverein neues Leben zufließen. Der Verein habe noch große Aufgaben zu erfüllen, denn es gelte ja, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen. Möchten dem Jubilar immer die geeigneten Männer erstehen, die seine Geschicke leiten zum Besten von Volk und Vaterland, in Treue zum Führer. Die gemeinsamen Bestrebungen der Turner und Schützen hob der Präsident der Schützengesellschaft, Kaufmann Otto Bettendorff hervor, der mit beglückwünschenden Worten im Namen der freiwilligen Feuerwehre, der Kameradschaft des MGV „Sängertrupp“ und der Priv. Schützengesellschaft dem Jubelverein ein Geldschloß überreichte. Ein besonderes Gewicht vermachte die Familie Seidel dem Verein, ein Bild der Seidel-Fahne, die zum Leipziger Turnfest berechtigtes Aussehen erreichte und große Anerkennung fand, der sieben Brüder Seidel, unter ihnen der unerschütterliche ehemalige Leiter des Jubelvereins, Ehrwürdige Glückwünsche hatten u. a. gesandt

der Gau Sachsen des DRG und Baron Schönberg von Kolditz-Schönberg für alle anerkennenden Worte, Glückwünsche und Geschenke dankte der Vorsitzende Schmidt namens des Vereins. Das turnerische Programm legten fort die Jugendturner mit unterhaltenen Bodenübungen, die Turnwart Kunze noch besonders ausgestaltete, und die Frauenabteilung mit Körperschule mit loedem Fluch und tänzerischen Motiven. Kraftdurchputz, von trefflichem Willenseinsatz und ansprechender Körperbeherrschung getragen waren die Kürübungen der Kameradschaftsriege am Hochbarren, die zugleich das Turnprogramm beendeten. Die Stadtkapelle schloß den offiziellen Teil des Festabends mit einem Turnersieder-Potpouri. Allen Vorbereitungen, den der Turner und Turnerinnen, wie der Sänger und der Stadtkapelle wurde lebhafter Beifall gespendet.

Der Fest-Sonntag

Nachdem die Stadtkapelle den musikalischen Bedruck durch die Straßen der Stadt getragen hatte, betrat die Teilnehmer an den Wettkämpfen den zweiten Plan des Turnplatzes an der Meißner Straße, um zäh und lautenstroh um die Palme des Sieges zu ringen. Nachdem in feierlicher Weise die Fahnen gehißt, der Führer begrüßt und die Nationallieder gesungen waren, richtete der Vorsitzende des Jubelvereins Schmidt begrüßende Worte an die Wettkämpfer und gab das Ringen um Rang und Platz frei. Mut, Entschlossenheit und straffe Körperbeherrschung besaßen die Männer an den Geräten. Schnelle Arme stießen mit wuchtigem Nachdruck auf den Stein, schwebten die Reule, elastisch flohen die Körper im Sprung. Tannut und Beschwingtheit lag in den Wettkämpfungen der Turnerinnen am Barren sowohl als auf der Schwebeflanke, mit Ball, Seil oder Reulen. Entsprechend dem Einsatz sind auch die aus der Siegerliste hervorgehenden Resultate. Bezeichnend ist, daß die Angehörigen des Jubelvereins 9 erste Preise erringen konnten, während von den NS-Gliederungen die Männer der H mit 3 ersten Siegen an der Spitze stehen. Die Kämpfe wurden mit ersterlicher Schnelligkeit abgewickelt, so daß sie noch vor 11 Uhr unter Dach und Fach gebracht waren.

Der Festzug und das Leben auf dem Festplatz

Um 13 Uhr sammelten Turner und Turnerinnen an der Turnhalle zum Festzug. Mit ihren Fahnen nahmen teil Kameradschaften, Schützen und Sänger sowie eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr. Unter Borantritt der Stadtkapelle ging es in strammem Schritt durch Bahnhofstraße — Meißner Straße nach dem Turnplatz, wo sich bereits die Freunde der Turnerei zahlreich eingefunden hatten. Vorstehender Schmidt begrüßte alle aufs herzlichste, dankte für die große Beteiligung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die zum ersten Male auch nach außen sich zeigende Zusammenarbeit des Jubelvereins mit der Ortsgruppe der NSDFP, und den NS-Gliederungen, sowie das die Vereine der Kameradschaft Wilsdruff umschließt, noch weiter ausgebaut und in alle Zukunft bestehen möchten. Dann erfolgte der Aufmarsch der Turnerinnen zu den Freiübungen. Es war ein bereicherndes Anblick, die vielen farblich-blaue Gestalten mit den schwebenden Reulen und den rhythmischen Bewegungen oder mit den blauen Luftballen, die in frohem Spiel hin und hergeschwungen, auf- und niedergeworfen wurden. Das herrliche Bild in blau wurde von einem ebenso schönen in weiß abgelöst. Die Turner traten an und brachten ebenso beifällig wie die Turnerinnen die Freiübungen zur Wiedergabe, die zum Turnfest in Breslau geturnt wurden. Spitzenleistungen am Hochbarren zeigte die Kameradschaftsriege unter der Leitung von Turnwart Ehrlichmann. Dunte Bilder froher Art entwickelten sich beim Taubziehen, das die DRG schließlich für sich entscheiden konnte. Keuchend spannend gelaufen sich die Staffelläufe und der 300-Meter-Lauf. Grabi-Wilsdruff bestimmte das Tempo und führte, während sich Streuber von der H Wilsdruff alle Runden durch an dessen Herse bestete. In der Hälfte der Schlussrunde ging er an den führenden Grabi heran, in der letzten Runde lag er mit ihm Schulter an Schulter und in der letzten Gerade gelang ihm noch ein so prächtiger Endspurt, daß er um Meterbreite vor dem außerordentlich leicht laufenden Grabi das Ziel passierte. Die prächtige Leistung des H-Rannes wurde mit starkem Beifall anerkannt. Die Jugend lief über 1500 Meter, und hier sollte sich Piesch-Kesselsdorf den Sieg. Währenddessen fanden sich NSDFP-Ortsgr. Wilsdruff und Turnverein in einem sehr interessanten Faustballspiel gegenüber, das die erstere mit 24 Punkten gegen 45 verdient gewann. Ehe man dann den Weg für das Fußballspiel freimachte, wurde

Die Ehrung der Sieger

vorgenommen. Dietwart Grabi beglückwünschte mit besonderer Freude die große Zahl der Sieger und forderte sie zu weiterer Arbeit auf; denn nur wenn der einzelne stärker werde, werde auch Deutschland stärker. Er dankte namens des Vereins allen denen, die das Fest gestalten halfen, den Kompfrittern, den Dreibern und freiwilligen Helfern, den Besuchern und besonders den Wettkampfteilnehmern von nah und fern. Ein Sonderdank galt dem Turnverein Zauderode, der das alte Land der in ehemaligen Verbund hochgeholten Kameradschaft auch auf Wilsdruff ausgedehnt, obwohl es zur Kameradschaft freitrat gehört. Dann wurden die Preissträger verlesen und jeder erhielt den schlichten Ehrentanz, die Kinder das Ehrentäschchen mit Schokolade. Zu Ehren der Sieger und Siegerinnen spielte die Stadtkapelle den Badenweiler Marsch. Ortsgruppenleiter Voigt brachte anschließend zum Ausdruck, daß der Wunsch des Führers nach Schaffung eines Volkes in Leibesübungen für die Ortsgruppe der NSDFP, Befehl sei, daß sie sich mit ihren Gliederungen aus diesem Grunde an den Wettkämpfen beteiligen habe und auch bei weiteren Gelegenheiten sich daran beteiligen werde. Den Siegern und Siegerinnen legte er ans Herz, daß sie als solche Vorbild sein und ihren Kameraden helfen müßten, daß diese auch einmal mit Siegeserfreude gekrönt heimkehren könnten. Ja, Voigt schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch an den Führer.

Nach kurzer Pause traten die Fußballer an, um die Vorbereitungen zu beschließen. Wir geben dazu unserem Fußballbericht Pe. das Wort.

Dr. Wilsdruff 1. — Dr. Zauderode 1. 4:4 (1:1).

Einen besseren Abschluß konnten die Wettkämpfe anlässlich der 75-Jahresfeier nicht haben als mit dem von Anfang bis Ende spannenden Fußballkampf der obengenannten Mannschaften. Das Resultat besagt schon, daß beide Mannschaften gleichwertig waren. Genau genommen mußten aber die Einheimischen mit mindestens zwei Toren Unterschied gewinnen, aber sie konnten trotz Ueberlegenheit und Belagerung vor des Gegners Tor keine wirksamen Erfolge erzielen. Dadurch wurde das Spiel spannend und die zahlreichen Zuschauer gingen lebhaft mit, so daß immer wieder beide Mannschaften angefeuert wurden und das Tempo bis Ende beibehalten wurde. Ueberwiegend gingen die Gäste in Führung, und es gelang den Schwarzblauen, bis zur Pause auszugleichen. Nach dem Wechsel waren die Einheimischen überlegen und aus dem Gedränge vor dem Tor konnte eine Führung von 2:1 durch Eigentor erzielt werden. Nicht lange und schon dreh es 3:1. Eine Flanke von rechts landete in der langen Ecke. Schon glaubte man, das Spiel sei entschieden, da drehten die Grünen nochmals auf und brachten es fertig, den Gleichstand von 3:3 durch ein paar schöne Durchbrüche zu erzielen. Nachmals ging Wilsdruff in Front und nochmals gleich Zauderode aus, und damit wundert Kranz und Urkunde mit ihnen nach auswärts.

Der Ausklang

Am Abend kamen Jung und Alt nochmals zu frohen Stunden bei Musik und Tanz im Löwen zusammen. Bis zum Abgang der letzten Abendgäste herrschte eine drangvolle Enge, es konnte, wie man so sagt, kaum ein Apfel zur Erde. Frohsinn und Stimmung herrschten bis zum Ende.

Die 75-Jahresfeier des Turnvereins ist nun vorüber. Monate schwerer, mühevoller Arbeit liegen hinter dem Vereinsleiter Johannes Schmidt und seinen Mitarbeitern, hinter dem Oberturnwart Edgar Ehrlichmann und seinen Getreuen und hinter all den Helfern, die ausopferungsfreudig sich in den Dienst gestellt hatten. Freudig und leuchtenden Auges können nun alle an das gute vom Wettergott besonders begünstigte Jubelfest zurückdenken. Wie die Vertreter des Kreises Dresden im DRG, Kreisamternturnwart Menzer-Dresden und schließlich Kreisamtsleiter Himmert-Dresden selbst, der es sich nicht nehmen ließ, noch in vorgerückter Abendstunde nach Wilsdruff zu kommen, waren Teilnehmer wie Jubelstolz vollbedrückt von den Einzelleistungen sowohl wie von den Gesamtdarstellungen. Möge das Jubelfest der Grundstein zu einer kräftigen und gesunden Weiterentwicklung des Turnvereins Wilsdruff sein, damit er seine ihm übertragenen Aufgaben nach jeder Richtung hin erfüllen und an seinem Teile als starkes und diszipliniertes Glied in der Kette des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen helfen kann, den Wunsch des Führers in die Tat umzusetzen: Ein Volk in Leibesübungen!

Die Sieger

W = Wilsdruff, F = Föhrbergsdorf, Gr = Grumbach, H = Herzogsdorf, K = Kesselsdorf, M = Müpphausen, J = Zauderode.

Wettkampf Nr. 1, Reihenkampf für Turner (Gerätekampf). 1. Hans Klauß, W 176 Punkte; 2. Erich Opitz, Gr 167; 2. Herbert Simon, Gr 167; 3. Ernst Günther, Gr 155; 4. Gerhard Scharte, Jau 154; 5. Walther Dietrich, W 143; 6. Arndt Sparmann, Gr 138; 7. Kurt Fiedler, H 132; 7. Rudi Lehmann, M 132.

Wettkampf Nr. 2, Siebenkampf männl. Jugend Jahrgang 1920/21. 1. Thomas, Gerhard, W 133 Punkte; 2. Rüdigermeister, Rudi, Gr 132; 3. Dietrich, Rudi, Gr 125; 4. Santa, Wilsdruff, W 124; 5. Hempel, Jannos, Jau 121; 6. Schmidt, Günther, W 112; 7. Göbel, Fritz, F 111; 8. Leonhardt, Werner, Gr 103; 9. Heber, Gerhard, W 100; 10. Reuber, Hans, Gr 97; 11. Raut, Helmut, W 93.

Wettkampf Nr. 3, Siebenkampf männl. Jugend Jahrgang 1922/23. 1. Rudi, Gerhard, W 146 Punkte; 2. Jkote, Arthur, W 129; 3. Baumgarten, Herbert, W 125; 4. Schaal, Hans, W 119; 5. Domann, Hans, W 111.

Wettkampf Nr. 4, Dreikampf für Männer Jahrgang 06 bis 19. Ruder Wettbewerb: Mittel, Arthur, Prodwitz 62 Punkte; Josef, Paul, Prodwitz 55. — 1. Blummann, Walther, H 55; 2. Kunze, Johannes, H 54; 3. Jkote, Rudi, W 50; 4. Voigt, Martin, H 49; 4. Pfeiffer, Walther, W 49; 4. Voigt, Erhard, W 49; 5. Pappitz, Hans, H 45; 6. Schilling, Kurt, W 47; 7. Pöschel, Fritz, Gr 46; 8. Bräuer, Kurt, W 45; 9. Arschmar, Werner, W 44; 9. Krübler, Walther, Gr 44; 10. Biedschütz, Max, W 42; 11. Wulfs, Rudolf, W 41; 11. Günther, Erich, Gr 41; 12. Helmer, Arnold, Braunsdorf 40.

Wettkampf Nr. 5, Fünfkampf für Männer Jahrgang 06 bis 19. 1. Boel, Erich, H 101 Punkte; 2. Dietrich, Bruno, H 99; 3. Wöhler, Dorst, Gr 84; 3. Rothe, Hans, Jau 84; 4. Seidel, Werner, W 82; 5. Fischer, Erhard, H 81; 5. Sommer, Kurt, Gr 81; 6. Krause, Erich, W 75; 7. Treppie, Georg, Gr 70; 8. Wagner, Franz, Braunsdorf 67.

Wettkampf Nr. 6, Dreikampf für Turner Jahrgang 99 bis 05. 1. Gildner, Erhard, H 55 Punkte; 2. Wahi, Bruno, H 52; 3. Wilsch, Rudolf, W 45; 4. Piesch, Herbert, Gr 45; 4. Schulte, Georg 45; 5. Henkel, Theo, W 41.

Wettkampf Nr. 7, Dreikampf für Turner Jahrgang 93 bis 98. 1. Wahnert, Paul, W 49 Punkte; 2. Pippert, Max, W 48; 3. Leitzmann, Wilm, W 45.

Wettkampf Nr. 8, Jugend-Dreikampf Jahrgang 20/21. 1. Ludwig, Erhard, Jau 66 Punkte; 2. Thielmann, Otto, H 64; 2. Nicolai, Helmut, H 64; 3. Piesch, Erich, H 62; 4. Sauer, Hans 60; 5. Döberich, Heinz, H 59; 6. Opitz, Erich, Gr 56; 7. Sabicht, Heinz, W 53; 8. Müller, Erhard, Braunsdorf 51; 9. Kießling, W. 48; 10. Schmidt, Braunsdorf 46; 11. Barthel, W. 42.

Wettkampf Nr. 9, Jugend-Dreikampf Jahrgang 22/23. 1. Reinhold, Walther, Jau 60 Punkte; 2. Zust, Karl, H 53 60; 3. Knabe, Jochen, H 53; 4. Geier, Horst, Grumb. 54; 5. Jank, Erich, Jau 51; 5. Kraft, Werner, Grumb. 51; 6. Zimmermann, Heinz, Jau 48; 7. Almer, Erich, W 45; 8. Müller, Helmut, W 41.

Wettkampf Nr. 10, Turnerinnen-Siebenkampf. 1. Dohmann, Anni, W 106 Punkte; 2. Gehler, Irmgard, W 102; 3. Behner, Christa, W 100; 3. Masolin, G., W 100; 4. Robisch, Anneliese, W 99; 5. Kunze, Gerda, Gr 97; 6. Wölbe, Lotte, W 96; 6. Günther, Elisabeth, Jau 96; 6. Teurich, Marianne, Gr 96; 7. Behner, Ruth, W 95; 7. Celen, Sildeard, W 95; 8. Wallas, Johanna, W 94; 9. Senzla, Ilse, Gr 92; 10. Wäberlein, Hanna, Gr 89; 11. Körner, Grete, Gr 88; 12. Niehrmann, Anneliese, W 87; 13. Gauerndorf, Dora, W 86; 13. Wäberlein, Marianne, W 86; 14. Rautenstrauch, Erna, Gr 85; 14. Kunze, Marianne, Gr 85.

Wettkampf Nr. 10, Dreikampf weibl. Jugend Jahrgang 1920/21. 1. Opitz, Traudel, W 50 Punkte; 2. Becker, Johanna,

Re 48; 2. Heier, Dora, Oberhermsdorf 48; 2. Horn, Elisabeth, Oberhermsdorf 48; 3. Runje, Gerda, Gru 47; 4. Schönberg, Elisabeth, Grund-R. 46; 5. Richter, Lucie, Re 44; 6. Schuster, Hann, Gru 43; 7. Hartmann, Gertha, Grund-R. 42; 8. Schneider, Gertrud, Ri 40.

Wettkampf Nr. 11, Dreifachlauf, Jugend Jahrgang 1922/23. 1. Majolin, Edy, Ri 66 Punkte; 2. Wallas, Johanna, Ri 60; 3. Börner, Grete, Gru 57; 3. Dohmann, Anni, Ri 57; 4. Kubermann, Liza, Ri 53; 5. Benath, Marianne, Ri 50; 6. Barzel, Annelies, Oberhermsdorf 49; 7. Fischer, Irma, Gru 48; 7. Areghimar, Elfriede, Ri 48; 8. Kantenstrand, Erna, Gru 47; 9. Hühne, Walld, Re 46; 10. Göpferl, Riefel, Gru 43; 10. Jahn, Grete, Re 43; 10. Gaunrad, Dora, Ri 43; 11. Schumann, G., Braunsdorf 42; 12. Bobus, Martha, Ri 41; 12. Kannegeher, Ilse, Braunsdorf 41; 13. Runje, Maria, Gru 40; 13. Arnold, Gertrud, Braunsdorf 40.

Wettkampf Nr. 12, 3000 m Langstreckenlauf für Turner. 1. Streuber, Rud., H Ri, Zeit 8:58,4; 2. Grabi, Bi, Zeit 8:59; 3. Starke, Werner, Ri, Zeit 9:40,3; 4. Thomas, Erhard, Ri, Zeit 9:42,4; 5. Lehner, Helmut, Ri, Zeit 9:43.

Wettkampf Nr. 13, 1500 m Langstreckenlauf für Jugend-Turner. 1. Viehch, Erich, Re, Zeit 4:23; 2. Klus, Gerhard, Ri, Zeit 4:24; 3. Schickel, Werner, Ri, Zeit 4:29; 4. Glanhniger, Helmut, Ri, Zeit 4:32; 5. Treppie, Gru, Zeit 4:37,3; 6. Göbel, Fritz, Ri, Zeit 4:39,8.

Wettkampf Nr. 14, 4x100 m Pendelfestlauf für Turner. 1. Turnverein Wilsdruff, Zeit 52,1; 2. Tu. Kesselsdorf 53,2; 3. Tu. Grumbach 54,1.

Wettkampf Nr. 15, 4x100 m Pendelfestlauf für männl. Jugend. 1. Tu. Wilsdruff, Zeit 54,2; 2. Tu. Zauderode 54,3.

Wettkampf Nr. 16, 4x100 m Pendelfestlauf für Turnerinnen. 1. Tu. Grumbach, Zeit 50,0; Tu. Wilsdruff 50,2.

Wettkampf Nr. 17, Tauziehen für Mitglieder. Sieger: DVA Wilsdruff 2. Mannschaft.

Wettkampf Nr. 18, Tauziehen für männl. Jugend. Sieger: Tu. Wilsdruff 1. Mannschaft.

Wettkampf Nr. 19, Fünfkampf für Mitglieder. 1. Tu. Wilsdruff 1. Mannschaft Punkte, Kanti, Franke, Runje 320 Punkte; 2. Tu. Grumbach, Köhler, Pösch, Opt, Simon 300 Punkte; 3. DVA, Dietrich, Brigg, Kühne, Gutschke 289 Punkte.

Fünfkampf für ältere Mitglieder. 1. Pol. Leiter, Poigt, Wehner, Müller, Zimmer 200 Punkte; 2. DVA, Lamsir, Kähler, Schmidt, Holmann 256 Punkte.

Wettkampf Nr. 20, Fünfkampf männl. Jugend. 1. Tu. Wilsdruff, Kanti, Thomas, Frauenstein, Klus 284 Punkte; 2. Tu. Braunsdorf, Hering, Müller, Krenn, Bogner 280 Punkte.

Fußballspiel Tu. Wilsdruff — Ortsgruppe Wilsdruff der RSTVA, 4:5:84.

Fußballspiel Tu. Wilsdruff — Zauderode 4:4.

Rinder. Mädchen 1. und 2. Schuljahr. 1. Hensel, Erka 44 Punkte; 2. Felner, Inge 42; 2. Köhler, Gerda 42.

Mädchen 3. und 4. Schuljahr. 1. Opt, Hilbrut 63 Punkte; 2. Gabner, Elfriede 62; 3. Sunziger, Ursel 59; 4. Pösch, Ruth 54; 5. Adam II, Christa 50; 6. Schiefinger, Annemarie 49; 7. Müller, Marianne 44; 8. Kummelberger, Ursel 42; 9. Wagner, Ursel 41; 10. Reumeister, Ilse 40; 11. Adam I, Christa 40; 12. Gaunrad, Elfriede 40.

Anaben. 1. Krobick, Eberhardt 60 Punkte; 2. Clement, Wolfgang 59; 3. Hantel, Rolf 49; 4. Reuber, Werner 49; 5. Ruchbach, Helmut 45; 6. Haase, Wolfgang 45; 7. Fischer, Manfred 43; 8. Pösch, Roder 43; 9. Hanschmann, Manfred 42; 9. König, Friedrich 42; 10. Springsklee, Werner 40; 11. Koberg, Manfred 40; 11. Felner, Heinz 40; 11. Breuer, Werner 40; 11. Börner, Walfrid 40; 11. Kühne, Siegfried 40; 12. Dreher, Dieter 39; 12. Anspil, Günther 39; 12. Bretschneider, Horst 39.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen.
In der Woche vom 14. bis 20. August wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 83 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie gemeldet. An Scharlach erkrankten 67 Personen, an Tuberkulose der Atemorgane 83 Personen. 45 Personen starben an Tuberkulose. An Tuberkulose anderer Organe waren vier Erkrankungsfälle und ein Todesfall zu verzeichnen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Meißen gibt bekannt: Das Verfahren betr. Entschuldigung des Bauern Albin Fridolin Kubert in Sachsdorf ist nach Befriedigung des Vergleichsvorschlags aufgehoben worden.

Wir zeigen den Eingang eines Transportes

Original Ostpreussisches Herdbuchvieh

an und stellen daraus ab heute

staatlich gekörnte Bullen

mit besten Abstammungs- und höchsten Milchleistungsnachweisen aus den besten Blutlinien sowie

Jungkalben von 6 Monaten aufwärts und Jungbullen von 6-8 Monaten

sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtovieh. — Um verbindliche Beschäftigung wird gebeten.

Emil Käsner u. Co
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 678 296

Alle Familien-Druckarbeiten fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bf.

Suche zum 1. Sept. zuverlässigen

Melker
(in mittleren Staff).

B. Martin, Weistropp.

MOBEL

MAX LOHSE

Anzeigen helfen verkaufen!

Nachdem wir das, was sterblich war an unserm teuren Entschlafenen, zur letzten Ruhe gebettet, drängt es uns zum Danken!

So tief sein Scheiden unsere Herzen getroffen, so erhebend und stärkend waren für uns die Beweise der großen Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die unserm lieben Entschlafenen in seiner Scheidestunde zuteil wurden durch Freundestreue, durch Wort und Schrift, Gesang und Blumenkränz.

Von ganzem Herzen danken wir für diese teilnehmende Liebe.

In tiefer Trauer
Selene Rühle nebst Tochter
und allen Hinterbliebenen.

Wilsdruff, den 29. August 1938.

Großkundgebung der sächsischen Hausbesitzer

Staatsminister Lent sprach vor 4000

Den Höhepunkt des 57. Sächsischen Hausbesitzertages, der am Sonnabend mit internen Verbandstagen ausgefüllt war, brachte Sonntag vormittag eine Großkundgebung im Zirkus Carrasani. Das große Rund war mit Fahnen und Blumen reich geschmückt. Die Kundgebung erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine Rede des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lent. Zahlreiche Ehrengäste aus Staat, Partei und deren Gliederungen, Behörden und aus Kreisen der Wirtschaft sowie des Handwerks nahmen an der Kundgebung teil, an ihrer Spitze Ministerialdirektor Lahr und Regierungsdirektor Kossig. Landesverbandleiter Högel, Dresden, eröffnete die Kundgebung mit Begrüßungsworten und gab unter lebhaftem Beifall ein Grußtelegramm an Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann bekannt.

Staatsminister Lent überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und Gauleiters und verband damit seine besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Aus der

Hausgemeinschaft heraus müsse das hohe Ziel der Volksgemeinschaft erwachsen. Drei Aufgaben habe sich der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiete der Wohnungs- und Siedlungspolitik gestellt: Die Garantierung des bereits erwählten Rechtes jedes Deutschen auf eine gesunde menschenwürdige Wohnung, die Beseitigung übernommener Mängel in den Wohnungsverhältnissen und die künftige Befriedigung des Wohnungsbedarfs unter aller Wahrung rassistischer und volksgesundheitlicher Belange des deutschen Volkes.

Es habe sich ergeben, daß neben der Kleinstiedlung auf den mehrstöckigen Wohnungsbau nicht verzichtet werden könne. Bei einem Blick auf die Entwicklung des Wohnungswesens in Sachsen hob der Minister hervor, daß gerade in unserem Grenzgan das Wohnungselend besonders groß gewesen sei. Der Reichsstatthalter habe deshalb vor Jahren sofort ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das den Bau von **Reinwohungen**, die Gewähr von Zuschüssen bei Umbauten und Wohnungssteigerungen und vieles andere vorsah. Mit besonderem Nachdruck betonte der Minister, daß Sachsen hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse und der Leistungen auf diesem Gebiet weit über dem Reichsdurchschnitt liege und auf einzelnen Gebieten die Führung habe.

23 000 Wohnungen wurden in den vergangenen Jahren allein durch die Teilung von Großwohnungen geschaffen; 1,2 Millionen RM wurden für die Mittstadtsanierung in den sächsischen Großstädten ausgegeben, für große Summen wurde die Bürgschaft für zweite Hypotheken übernommen. Neben den Reichszuschüssen wurden über 20 Millionen RM aus Landesmitteln für Vaudarlehen gegeben. Den von 1933 bis 1937 geschaffenen 119 000 neuen Wohnungen standen rund 240 000 Eheschließungen gegenüber. Daraus könne man ersehen, daß man immerfort bauen, aber doch erst nach und nach dem gesunden Bedarf und dem gesunden Wachstum des stark gewordenen deutschen Volkes nachkommen könne. Die Schöpfung des Fehlbedarfes an Wohnungen in Sachsen sei mit 100 000 wohl nicht zu hoch gegriffen.

Weiter ging der Minister auf die Neuregelung der Grundsteuer ein. Die Neuregelung sei auf die Vereinheitlichung und Vereinfachung des Realsteuerrechtes zurückzuführen. Besondere Härten würden ausgeglichen werden. Künftig wird darüber gewacht werden, daß Mängel in der Preisgestaltung beseitigt werden. — Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer des Hausbesitzertages die Ausstellung „Sachsen am Werk“.

Reichsverweser von Horthy hat Deutschland verlassen

Hainburg a. d. Donau, 29. August. Montag um 7.30 Uhr verließen Reichsverweser von Horthy und Gemahlin bei Hainburg an der Donau deutsches Reichsgebiet. Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenstürme der SA, H und des NSKK und Abordnungen der SS und des BDR sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Jenseit erschienen die Begleitboote des Reichsverwesers „Aldrich“ und „Franz Schubert“ mit dem Ehrengeleit des Reichsverwesers an Bord. Sie hielten mitten im Strom, um die nachfolgende „Esosia“ passieren zu lassen. Die „Esosia“ fuhr dicht an das Ufer heran, ein Musikzug der Wehrmacht spielte den Präsentiermarsch und dann die ungarische Hymne. Reichsverweser von Horthy und Gemahlin dankten vom oberen Deck des Schiffes für die Ehrungen und die herzlichen Abschiedsgrüße. Das Schiff mit den hohen Gästen fuhr dann langsam weiter Stromab.

Londons einseitige Haltung

DNB, London, 29. August. Amtlich wird mitgeteilt, am Montag nach London zurückzukehren und mit verschiedenen Ministern und Sachverständigen Besprechungen führen wird. Am Dienstag vormittag 11 Uhr wird ein Kabinettsrat stattfinden, an dem fast sämtliche Minister teilnehmen.

Von zuständiger Seite verlautet, daß die Minister die letzte Entwicklung des Konfliktes in der Tschecho-Slowakei erörtern werden. Der Diplomatische Korrespondent von „Press Association“ schreibt, es sei sehr gut möglich, doch, wenn sich die Lage nicht bessere, ein voller Kabinettsrat für Anfang September einberufen würde. Man hoffe, bis Dienstag im Foreign Office die Reaktion in den europäischen Hauptstädten auf die Simon-Rede sowie Hinweise darauf zu erhalten, ob die Eubeten-Deutschen in Beantwortung der „neuen tschechischen Vorschläge“ eine verständlichere Haltung einnehmen würden oder nicht. Sollte Henlein das Hochscho-Angebot zurückweisen, dann sei der kritische Augenblick gekommen, den die britische Regierung schon immer befürchtet habe.

Garvin: England muß unparteiisch sein

London, 28. August. Im konservativen „Diffrer“ befaßt sich Garvin mit der Tschecho-Slowakei. Wahre staatsmännische Kunst, so schreibt er, müsse vor allem zwei Ziele im Auge haben: Weitmöglichstes Abstimmen der deutschen und tschechischen Forderungen und über dieses Ziel hinaus Einfluß aller Kräfte, um bessere, nicht schlechtere Beziehungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen. Tue man dies nicht, dann würde die Tschecho-Slowakei auch weiterhin eine Eiterbeule im Körper Europas sein.

Zur Simon-Rede übergehend meint Garvin, man habe die Wiederholung von „Ermahnungen an Deutschland“ einfach nicht mehr nötig, wenn man den Tschechen nicht ein Gleiches sage. Englands Aufgabe sei es, unparteiisch gegenüber den Tschechen und Deutschen in jener in Versailles zusammengesetzten Republik zu sein.

„Absichten und Taten“

Rom, 28. August. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, Simon habe seinen neuen Ausgangspunkt für die Bewertung des Rinderarbeitenproblems gegeben, obwohl er anerkenne, daß der Fall vordringlich und ernst sei, was nun allgemein zugegeben werde. Die Verantwortung für die Lösung des Nationalitätenproblems lasse vor allem, wie der Direktor des halbamtlichen Blattes betont, auf der Regierung.

„Die deutsche Politik hat bisher Mäßigung und tiefes Verantwortungsbewußtsein bewiesen. Es handelt sich darum, zu vermeiden, daß diese Haltung für die anderen Parteien zum Anlaß für Verschleppungsmanöver wird.“

In einem Artikel unter der Überschrift: „Absichten und Taten“ betont der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ zur Rede Simons, daß die unbestimmten und unklaren Einstellungen, die zu den verschiedensten Auslegungen und Mißverständnissen Anlaß gäben, heute ebenso gefährlich sind wie jene Unruhefaktoren, die auf die Mißverständnisse spekulieren. Bewußt sei die Rede Simons von vielen guten Absichten getragen, aber es heiße abzuwarten, „ob die Taten den geäußerten Absichten entsprechen.“

Noch in diesen Wochen sei von weitesten Kreisen versucht worden, Großbritannien zum Beitritt zu einem demonstrativen gegen die autoritären Mächte gerichteten Bund der „drei großen Demokratien“ zu veranlassen. Derartige weitestgehende Versuche müßten im Hinblick auf die Klarheit und das Vertrauen sofort gestoppt werden. Die Worte Simons könnten als ein Beitrag zu dieser Klärung erscheinen. Man erwarte aber, daß Großbritannien außer mit Worten auch mit Taten sich mit alle Entschiedenheit gegen jene Mächte wende.

Börse — Handel — Wirtschaft

Meißner Getreide- und Landesproduktepreise
vom 27. August 1938.

Belzen, 75/77 Kilogramm, effekt., Aug.-Festpr. 9,60; Roggen, 70/72 Kilogramm, effekt., Aug.-Festpr. 9,06; Gerste, Sommer, 43/4, 59/60 Kilogramm 8,35; Hafer, 46/49-Festpr. 8,80; Mais, ungeteilt Ware 8,05; Mais, inländ., Erzeug.-Festpreis 11,—; Raps, trocken 16,—; Trockenschrot 5,76 bis 5,86; Vollwertige Jucherschrot 7,26 bis 7,46; Weizenheu, neu 2,70 bis 3,30; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40 bis 1,50; Stroh (Preß-) 1,50 bis 1,60; Weizenmehl, Type 812 15,67; Roggenmehl, Type 1120, Mide 1,120 12,40; Roggenmehl 6,12 bis 6,27; Weizenmehl 6,67 bis 6,77; Speisefarfein, weiche rote 2,75; gelbe 3,35; Kartoffelknollen 8,55; Landeier, Marktpreis 1 Stück 9 1/2 bis 13; Butter, Marktpreis, 1/2-Kilogramm-Stück 76 bis 80. Stimmung: ruhig. Wetter: bedeckt. Feinste Ware über Notiz.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. August (Ermittlung der Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt bräunten die Kurse bei kleinen Umsätzen weiter ab. Rentenwerte wenig verändert. Absicht schwächte sich auf 129,50 v. B. ab. Reichsbahnvorschlüssen auf 122,50 befestigt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptgeschäftler Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Blumke, Wilsdruff. D.N. VI. 1938: 1486. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 8 gültig.